

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 30. August 1929
11. Jahrg. Nummer 202

gründl. Woch. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: monatlich 0,60 RM., monatlich 2,00 RM., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,00 RM., unter Streifen 2,00 RM. Auslandspost: Die deutschsprachige Millimeterzelle über deren Haupt 12 Pf. Fremdw. und Versammlungsangelegenheiten 6 Pf. Millimeterzelle: Die deutschsprachige Millimeterzelle über deren Haupt im Wert 10 Pf. — Schluss der Postzeitungsannahme u. des Hauptabbestellens 1 Uhr, bei den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuzberg Str. 20, Tel. 400 88.
Breslau 50, Tel. 233 02. Expedient der Redaktion: Breslau, Kreuzberg Str. 20, Tel. 233 02. Expedient der Redaktion: Breslau, Kreuzberg Str. 20, Tel. 233 02. Expedient der Redaktion: Breslau, Kreuzberg Str. 20, Tel. 233 02.

Auf Kosten der Werkfähigen!

Einigung der Räuber im Haag

Die Abänderung des Youngplans — Deutsche Kapitulation auch in der Räumungsfrage

Haag, 30. August.

Die Konferenz der an der Befragung interessierten Mächte Frankreich, England, Belgien und Deutschland, die gestern von 11 bis 14 Uhr tagte, hat ihre Arbeiten beendet. Sie hat einstimmig einen Bericht angenommen, der der Politischen Kommission vorgelegt werden wird.

Die grundsätzliche Einigung zwischen Deutschland und den übrigen fünf Gläubigmächten in den finanziellen Fragen bedeutet eine Abänderung des Young-Plans in einer Reihe von wesentlichen Punkten. Die „Einigung“ ist auf folgender Grundlage erfolgt:

1. Deutschland verzichtet auf seinen Anteil aus dem Uebererschuss des Dawes-Plans in Höhe von etwa 300 Millionen Mark. Die übrigen Mächte hatten von einer Annahme dieses Punktes das Ergebnis der Konferenz abhängig gemacht. Da, wie „T.“ meldet, die deutsche Abordnung hieran die Konferenz nicht scheitern lassen wollte, hat sie in diesem Punkte nachgegeben.
2. Die Regelung der Befragungskosten ist in der Weise erfolgt, daß eine gemeinsame Kasse der Befragungsmächte in Höhe von 60 Millionen Mark geschaffen wird, von der sämtliche Befragungskosten ab dem 1. September bis zur Vollendung der Räumung getragen werden. Deutschland zahlt einmalig 30 Millionen in diese Kasse. Den Rest der Kosten haben die Befragungsmächte zu tragen.
3. Die Frage der Befragungsschäden ist in der Weise geregelt worden, daß Deutschland auf die Forderungen, die sich aus den bisherigen Schäden durch die Befragung ergeben haben und noch bis zum Ende der Räumung ergeben werden (bis zum 1. September werden diese Schäden auf 39 Millionen geschätzt), verzichtet, während die Befragungsmächte ihrerseits auf die Deutschland a conto Befragungsschäden geleisteten Vorschüsse in Höhe von etwa 20 Millionen Mark verzichten.
4. Der ungeschützte Teil der deutschen Tributzahlungen, der bisher 660 Millionen Mark jährlich betrug, ist auf Grund eines

meltieren deutschen Zugeständnisses dahin abgeändert worden, daß dieser Anteil in Zukunft 612 Millionen Mark einschließlich des Tilgungs- und Zinsdienstes der Dawes-Anleihe (ansfangs 88,5 Millionen) betragen soll. Der ungeschützte Teil der deutschen Zahlungen beläuft sich demnach ansfangs auf 702 Millionen jährlich und sinkt im Laufe von 20 Jahren entsprechend den Zinsen des Dienstes der Dawes-Anleihe auf 670 Millionen Mark, während er nach dem Ablauf der Dawes-Anleihe 612 Millionen Mark beträgt.

5. Ueber das vorläufige Inkrafttreten des Zahlungsschemas des Young-Plans bis zur Ratifizierung werden die Verhandlungen noch weitergeführt.

6. Die englische Regierung erklärt grundsätzlich, in Zukunft gemäß den Bestimmungen des Young-Plans alle Liquidierungen einzustellen. Ueber die Berechnung des bisherigen Liquidationserlöses des deutschen Eigentums werden noch Verhandlungen mit der deutschen Regierung geführt werden.

7. Ueber die Sachlieferungen sind folgende Vereinbarungen getroffen worden:

- a) Die Durchführung des Wallenberg-Abkommens über die Finanzierung der deutschen Sachlieferungen wird unter die Aufsicht der Internationalen Bank gestellt.
- b) Die Wiederausfuhr der deutschen Sachlieferungen bleibt nach wie vor verboten.

8. Im Falle des deutschen Transfer-Moratoriums steht es der deutschen Regierung frei, zu erklären, ob sie Sachlieferungsverträge gemäß den Bestimmungen des Young-Plans abschließen will. Bei der Internationalen Bank wird ein Ausschuss gebildet, der mit Stimmenmehrheit zu entscheiden hat, ob ein Land hierdurch geschädigt wird. Sollte in diesem Ausschuss keine Einigung möglich sein, so wird die Entscheidung einem Schlichter übertragen. Die deutschen Kohlen- und Eisenerzlieferungen an Italien werden für die nächsten zehn Jahre auf einen Durchschnitt von 52,5 Millionen Tonnen reduziert.

(Ueber die Ursachen dieser Reduzierung siehe gestrigen Leitartikel.)

hereinzuholen. Ein feiner Internationalismus, fürwahr, den die „linke“ Sozialdemokratie vertritt.

Die Vlaener „Volkszeitung“ vom 28. August wirft die Frage auf, ob denn nicht „Genosse Hilferding“ der „Stresemannschen Großmannsucht“ (nämlich dem Versuch, vom englisch-französischen Block noch etwas abzuhandeln) Widerstand geleistet habe. Nun, sie können sich beruhigen — mit der Stresemannschen „Großmannsucht“ war es auch nicht so schlimm, und innerhalb 48 Stunden hat die deutsche Delegation sowohl in der wirtschaftlichen wie in der politischen Frage kapituliert.

Am 28. August hieß es noch, man werde zwar leider die wirtschaftlichen Opfer bringen müssen, aber doch nur unter der Bedingung, daß dafür eine frühere Räumung des Rheinlandes erfolgt. Vom selben 28. August ist eine Meldung der „Röfischen Zeitung“ datiert, wonach Briand eine Rheinlandräumung bis zum 1. Juli anbietet, die deutsche Delegation dies Zugeständnis aber nicht für ausreichend halte, und einen um Monate vorausliegenden Räumungstermin fordert (was nicht nur eine politische, sondern, da jeder Befragungsmonat Deutschland 14 Millionen kostet, auch eine politische Frage ist). Nun ist das Kompromiß auch in der Politischen Kommission zustande gekommen: gegen die geforderten finanziellen Zugeständnisse Deutschlands räumt Frankreich bis zum — 30. Juni! Wenn nachträglich erklärt wird, Briand habe ursprünglich den 31. Oktober und später den 1. September vorgeschlagen, und wenn damit versucht wird, einen deutschen „Erfolg“ in der Räumungsfrage zu konstruieren, so weiß jeder denkende Mensch, daß die ursprünglichen Vorschläge nur zum „Abhandelnlassen“ bestimmt waren. Wenn die Erledigung einiger finanzieller Detailfragen noch unklar ist (insbesondere die Frage, ob 79 Millionen Dawes-Zahlungen, die nach dem 1. September fällig sind, noch gezahlt werden müssen, und wie sich die Befragungskosten verteilen), so zeigt die deutsche Kapitulation in der Räumungsfrage klar, daß die nun ihrem vorläufigen Ende zuneigende Konferenz in dieser wie in allen anderen Fragen mit der Unterwerfung Deutschlands unter den Block Snowden-Briand enden wird. Die deutsche Bourgeoisie wird sich durch verstärkten Druck auf die deutsche Arbeiterschaft (schon bezeichnet die „Röfische Zeitung“ den Abbau der Erwerbsloserversicherung als einen „Teil des innerdeutschen Reparationsprogramms“) und durch aktive Teilnahme am Anti-Sowjetblock schadloß zu halten suchen.

Englands Sieg

„Volksmacht“ lobt Snowden, den Preisfechter des britischen Imperialismus

Nachdem England seinen politischen Sieg errungen und seine Forderung durchgedrückt hatte, war auf der Haager Konferenz die englisch-französische Front gegen Deutschland geschlossen. Alle schönen Versprechungen, mit denen Snowden, solange die Verständigung mit Frankreich ausstand, die Deutschen getöbete hatte, sind nun verfliegen. Selbst Viktor Schiff muß in „Vorwärts“ vom 29. August zugaben, daß sein Genosse Snowden alle Hoffnungen enttäuscht habe, er „verleugnete kaltblütig lächelnd seine eigenen Versicherungen von drei Wochen zuvor, was ihm von deutscher Seite recht deutlich vorgehalten wurde“.

So war die Position der deutschen Delegation hoffnungslos. Sie suchte zunächst als „Gegenleistung“ für die von ihr im Rahmen der englisch-französischen Verständigung geforderten neuen finanziellen Zugeständnisse einen früheren Termin der Rheinlandräumung herauszuhandeln, und gleichzeitig zumind. das eine durchzusetzen, daß die Befragungskosten für die Zeit nach dem 1. September von den Alliierten getragen werden (woburd Frankreich und Belgien an der raschen Räumung unmittelbar interessiert würden). In dem letzteren Punkte hat Snowden sich offen gegen sie gewandt und die französische Forderung nach Befragung der Befragungskosten auch Deutschland als berechtigt anerkannt — im Gegensatz zu Wien noch vor wenigen Tagen bezogenen Stellungnahme. Aber schließlich hat der „sozialistische“ Vertreter des englischen Imperialismus noch vor einigen Tagen pathetisch erklärt, er lehne finanzielle Zugeständnisse ab, wenn sie nicht aus den eigenen Mitteln Frankreichs und Italiens, sondern auf Kosten Deutschlands und der kleinen Nationen gebracht würden, und hat gestern selbst aktiv mitgeholfen, Deutschland den nötigen Druck zur Erreichung des „freiwilligen“ Ausgebüß. Kein Wunder, daß er in England von der gesamten liberalen Presse — sowohl der Liberalen wie der Konservativen — höchster Begeisterung geseiert wird. Der konservative „Evening Standard“ erklärt offen, Snowden habe „Großbritannien den ihm gebührenden Platz im Rate der Nationen zurückerobert“.

Die englischen Imperialisten haben alle Ursache, den energischen Vertreter ihrer Interessen zu feiern — seine deutschen Parteigenossen sind, wie schon die oben wiedergegebenen Berichte des „Vor-

wärts“ zeigen, in schlimmster Verlegenheit, haben sie doch die Interessen ihrer deutschen Bourgeoisie zu vertreten, auf deren Kosten mit Snowden seine Siege erfochten hat. Nur die „linke“ SPD-Prese stellt sich in ihrem Element und übernimmt es, die unermessliche Kapitulation der deutschen Delegation als einen „Sieg des Sozialismus und des Friedensgedankens“ zu rechtfertigen.

In der gestrigen „Volksmacht“ bemüht sich der Eierlänger Kranold im Schweiße seines Angesichts den „Sozialisten“ Snowden reinzuwaschen, wobei er sich zu folgendem Lob versteigt:

„Gewiß war es besonders im Hinblick auf die unselbständige Außenpolitik, die die frühere englische konservative Regierung jahrelang getrieben hat, ein klüres Untersagen, in so schroffer Weise sich Frankreichs Ansprüchen entgegenzustellen.“

Snowden war — da müssen wir Herrn Kranold zustimmen — zweifellos ein energischer und rücksichtsloser Befechter der Interessen des englischen Kapitalismus und frei von jeder Hemmung. Wir glauben wir, daß ein solches Lob für einen „Sozialisten“ und Mitglied einer „Arbeiterregierung“ höchst zweifelhaften Charakters ist. Freilich belehrt Herr Kranold die sozialdemokratischen Arbeiter, daß Snowdens Eifer, 40 Millionen mehr für die englischen Kapitalisten zu ergattern, lediglich im Interesse der englischen Arbeiter erfolgt sei. Die 40 Millionen sollen nämlich als Grundlage für eine Anleihe in Höhe von 800 Millionen sein, die zur Behebung der Arbeitslosigkeit dienen soll.

Es braucht nicht betont zu werden, daß das Arbeitslosenproblem weder in England noch sonstwo auf dem Wege einer Anleihe gelöst werden kann, aber sicher ist, daß eine solche Anleihe für einen Teil der englischen Arbeitslosen Arbeitslosigkeit schaffen und der „Arbeiterregierung“ willkommen wäre, um mit diesem Brocken die Arbeit und Brot fordernden Proletarier zu betören. Aus Gründen, die im Interesse der Innenpolitik der Arbeiterregierung liegen, macht sich Herr Kranold zum Preisfechter der englischen Kapitalisteninteressen. Die deutschen Arbeiter sollen die Kosten mit aufbringen, damit die englische Arbeiterregierung nicht in die Verlegenheit kommt, die Kosten für eine solche Anleihe von den englischen Kapitalisten

Immer neue Provokationen der chinesischen Generale

Moskau, 29. August. Während die Chinesen eifrig ihre verfolgten Nachrichten über angebliche Angriffe von Seiten der Sowjetunion verbreiten, sind aus Blagoweschensk Meldungen eingetroffen, die die „Friedensliebe“ der chinesischen Generale ins richtige Licht stellen. 15 Kilometer von der Eisenbahnstation Mandchuria wurde der Sowjetgrenzposten von chinesischen Geschützen beschossen. In der Nähe der Zman-Bindung, auf dem Fluße Ufuri, wurde ein Sowjetkutter und der Dampfer „Karl Liebknecht“ 20 Kilometer von Blagoweschensk beschossen, wobei der Kapitän und mehrere Fahrgäste verwundet wurden.

Wieder ein faschistisches Attentat

Schleswig, 30. August. In der Nacht zu Freitag ist auf den stellvertretenden Regierungsvizepräsidenten Grimbe in der Neuberger Straße ein Sprengstoffattentat versucht worden. Um 2 Uhr wurde von dem Dienstmädchen eine Höllemaschine in der Hausentdeckt. Dieses trug dieselbe außerhalb der Gartenumzäunung weckte den Vizepräsidenten. Dieser alarmierte die Schupo, welche Drähte zerschnitt und so eine Explosion verhütete.

KPD-Organ beschlagnahmt

Wien, 29. August. Das Organ des kommunistischen Jugendverbandes Oesterreichs, „Die Proletarierjugend“, wurde heute beschlagnahmt. Hervorzuheben ist, daß diese Beschlagnahme vor allem wegen der Stellen, wo die Sozialdemokratie des Sozialfaschismus angeklagt wird und der Bürgermeister Seib von Wien wegen Aufmarschverbotes angegriffen wird, erfolgte. Unter anderem wurde auch die Lösung konfisziert: Kämpft für die Diktatur des Proletariats!

Die Berliner Rohrleger im Streit

Am Mittwochabend fand die erste Streikversammlung der Berliner Rohrleger und Oelfer statt, an der trotz der gegenteiligen Aufforderung der Ortsverwaltung des DVB, auch der größte Teil der DVB-Mitglieder teilnahm. Die Aussprache ergab, daß die Versammlung vom besten Kampfsgeist befeelt sind. Gegenwärtig werden folgende Betriebe bestreikt: Dormeyer, Lange, Franz Knorr, Miesenthal, L. C. Becker, O. Doehns, Allgemeine Installationsgesellschaft, Ed. Busse, Karuhn u. Paetsch, Volgt u. Neumann, Kleber, Mast u. Dietrich, Rohn u. Nagel, Wog (Wärme-Nutzungs-Gesellschaft), Franz Schröder, Paul Grich, Eder u. Bromberger, Verdenhult, Kreuzfeld u. Sohn, Friedrich Neumann, Seyring, O. Schmidt, Obermüller u. Co., Großmann, Köpnick, Saube u. Mielke, Th. Heim.

In den nächsten Tagen werden weitere Betriebe, auch Großbetriebe, in den Streit einbezogen werden.

Rohrleger und Oelfer im Melchel übt Solidarität mit den Berliner Kollegen, um die erfolgreiche Durchführung ihrer Tarif- und Lohnbewegung zu garantieren. Gatter Bezug nach Berlin fern!

Streik auf der Blauharleb-Grube

Rattow, 30. August. Auf der Blauharleb-Grube der Gleife A.G. ist erneut ein Streik ausgebrochen, nachdem bereits vor einigen Tagen die gesamte Belegschaft wegen Nichtbewilligung der geforderten 5prozentigen Erhöhung der Akkordlöhne in den Streit getreten war. Damals hatte die Verwaltung versprochen, in Verhandlungen über diese Frage einzutreten. Die diesbezüglichen Verhandlungen hatten nunmehr am Dienstag stattgefunden, führten jedoch zu keinem Ergebnis. Daraus legten die Bergarbeiter die Arbeit nieder.

Mitteldeutsche Bergarbeiter fordern Lohnerhöhung

Eine Belegschaftsversammlung der Grube Hermann bei Göltzow in Sachsen beschloß, daß der seit dem 1. Oktober 1928 gültige Lohnsatz für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau zum frühesten Termin, zum 30. November 1929, gekündigt wird. Folgende Lohnforderungen sollen erhoben werden: Auf die Effektivlöhne 2 Mark pro Mann und Schicht; Reduzierung der Lohnklassen von 11 auf 4; prozentuale Lohnsteigerung der Jugendlichen und Lehrlinge.

Die Kampffront der Erwerbslosen verbreitert sich

Eine Belegschaftsversammlung der Baufirma Rieck, Chemnitz, zu der die Kollegen reiflich erschienen waren, nahm einstimmig eine Entschlieung an, in der sich die Kollegen hinter den Aufruf der Chemnitzer Belegschaft Karl Otto stellen, am Tage vor der Reichstagsöffnung in den Proteststreik zu treten.

Kürzlich demonstrierten etwa 100 Ausgesteuerte in Göttha vor dem Amtszimmer des Bürgermeisters und verlangten Arbeit und Brot. Der Bürgermeister forderte Polizei an. Die Hungernden wichen nicht. Der Wohlfahrtsausschuß mußte zugestehen, daß ein Teil der Ausgesteuerten ein Sechsbrot bekommen. Die Erwerbslosen aber begnügen sich damit nicht, die verlangte Arbeit und werden nicht ruhen, bis ihre Forderung erfüllt ist.

„Graf Zeppelin“ gelandet

Ul. Newport, 29. August. „Graf Zeppelin“ ist um 13.12 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Vahurst glatt gelandet. Das Luftschiff hat damit die Erde einmal umflogen. (Der sogenannte „Weltflug“ des Zeppelins findet jedoch erst in Friedrichshafen sein Ende).

Ul. Newport, 29. August. „Graf Zeppelin“ hat für den Flug um die Welt, gerechnet von der Ueberfliegung der Freiheitsstatue am 8. August bis zur heutigen Ueberfliegung des Denkmals 21 Tage 5 Stunden und 31 Minuten gebraucht. Der Flug über die Vereinigten Staaten von Los Angeles nach Newport dauerte 51 Stunden. Das Luftschiff hat somit die letzte Etappe, 4540 Kilometer, mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 95 Kilometer bewältigt.

Die SPD. verkauft die Saisonarbeiter

Unter den Nullen verhandelt jetzt wieder die Vertreter der Koalitionsparteien, um sich über alle Einzelheiten des Abbaus der Arbeitslosenunterstützung zu einigen.

Was für Vorschläge die SPD. dabei macht, verrät am 28. August die sozialdemokratische „Volksstimme“ in Frankfurt a. M., die folgendenmaßen schreibt:

„Bei der Saisonarbeiterfrage ist eine Einigung möglich, wenn die freien Gewerkschaften mit ihrem Vorschlag auf der anderen Seite endlich mehr Verständnis finden. Dieser Vorschlag besteht darin, daß für die Unterstützung der Saisonarbeiter während der Zeit der beruflichen Arbeitslosigkeit die Höhe der Arbeitslosenunterstützung, natürlich unter Fortfall der Bedürftigkeitsprüfung, das ist ein sehr weit entgegenkommender Vorschlag.“

Diesem Eingeständnis muß unter den Saisonarbeitern die weiteste Verbreitung verschafft werden, damit sie in Massen auf den Plan treten und sich wehren.

Bisher hat die SPD-Presse abgelehnt, einen Abbau der Arbeitslosenunterstützung zu wollen. Nun sind die Nationalen Sozialisten überführt. Dafür, daß sie ihre Ministeressel und Bränden behalten

dürfen, verkaufen die Sozialisten die Saisonarbeiter, wie sie alle Arbeitslosen verraten.

Den Saisonarbeitern droht nicht nur die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung bis zur Hälfte und darunter, sondern auch noch eine unerhört verlängerte Wartezeit.

Saisonarbeiter, wehrt euch! Rechnet ab mit den skrupellosen reformistischen Arbeiterverrätern!

Bionikische Demonstration in Rattow

Rattow, 30. August. Vorgestern versammelten sich zahlreiche Juden, vor allem aus Gostinica, Bendzin und Dombrava, in der Rattow, deren jugendliche Mitglieder der „Bionikischen Organisation“, vor dem englischen Bize-Konsulat in Rattow, die Demonstrationen trugen Tafeln mit sich, auf denen schwere Vorwürfe gegen England zu lesen waren. Im Verlauf der Demonstrationen drangen etwa 20 Personen bis Konsulatgebäude ein und zerfügten dort die Scheiben der Vorkurturen.

Sozialistische Burgen auf dem Lande

Die ersten acht Millionen Pud Getreide

Die Schaffung neuer maschineller Getreidewirtschaften ist in den Räumen des Staatlichen Getreidekonzerns konzentriert, der die Aufgabe hat, im letzten Jahre des Fünfjahresplanes die Getreideproduktion der Sowjetgüter auf 1.840.000 Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilogramm) Getreide für den Markt zu bringen. Um dies zu erreichen, dem Lande die verlangte Getreidemenge zu liefern, müssen etwa 8 Millionen Hektar Neuland (1 Hektar etwa 4 Morgen) der landwirtschaftlichen Kultur übergeben werden.

Die neuen Sowchojen (so wurden diese Sowjetgüter genannt) werden auf freien, bisher unbewirtschafteten Ländereien ins Leben gerufen. Der Umfang jeder solchen Produktionseinheit darf nicht unter 40.000 Hektar sein (etwa die halbe Fläche von Groß-Berlin), da dabei die volle Maschinisierung aller landwirtschaftlichen Arbeiten am besten durchgeführt werden kann.

Das erste Auspflanzen in den neuen Sowchojen erfolgte Juli 1928 und schlug ein unerhörtes Tempo ein. Obwohl bis Anfang der Herbstzeit nur wenig Zeit blieb, erhielten die Sowchoje die Aufgabe, 15.000 Hektar für Wintergetreide und 138.000 Hektar für Sommergetreide bereitzustellen. Dieses Programm wurde sogar überschritten. In den letzten Sommermonaten und im Herbst 1928 begannen in verschiedenen Gegenden der U.S.S.R. die ersten zehn großen Sowchojen des Getreidekonzerns zu funktionieren. Im Frühjahr 1929 wurde bereits in 16 Sowchojen geät, es funktionierten insgesamt 44 Sowchojen auf einer Fläche von 1.738.000 Hektar. Außerdem sind weitere Sowchojen mit 205.000 Hektar im Entstehen begriffen.

Gegenwärtig sind in den Sowchojen bereits die Erntearbeiten im Gange, laut annähernder Berechnung werden sie schon in diesem Jahre dem Staate mindestens 8 Millionen Pud Getreide liefern. (1 Pud = 16 Kilogramm; 1 Tonne = 60 Pud.)

Im nächsten Jahre 1929/30 werden bereits 2.265.000 Hektar von den Sowchojen bebaut sein.

So sind alle Zweifel der Skeptiker aus dem Lager der rechten Opportunisten widerlegt. Das Aufbauteempo der neuen Getreidewirtschaften berechtigt zu der Behauptung, daß die von der Regierung gestellte Aufgabe — Urbauung von 6 Millionen Hektar am Ende der Fünfjahresperiode — bereits ein Jahr vor dem gestellten Termin überschritten sein wird. Daher ist es klar, warum der jüngste Fünfte Sowjetkongreß angesichts dieses rasch wachsenden Tempos des Sowchojenaufbaus das Produktionsprogramm der „Getreidefabriken“ um 100 Prozent herausgehoben hat.

Diese gewaltigen Erfolge ihres ersten Lebensjahres haben die Sowchojen der angespannten bolschewistischen Arbeit, den heldenmütigen Anstrengungen der Arbeitermassen, dem hohen Grade des Bewußtseins und des Verständnisses für die gewaltigen Aufgaben zu

verbanken, die vor dem Sowjetland stehen. Nur in der vom sozialistischen Wettbewerb geschaffenen Atmosphäre konnte die Arbeitsbegeisterung der Arbeitermassen und der technischen Mitarbeiter entstehen, die unter schwierigsten Bedingungen mit größtem Enthusiasmus, mit jener Hingabe arbeiten, die eine unerlässliche Voraussetzung für das gewaltige neue Werk, für die Schaffung großer Getreidefabriken, ist.

Die verstoffene Saatkampagne zeigte uns auch eine neue Form des Bündnisses sozialistischer Produktion und bäuerlicher Wirtschaft. Die Sowchojen haben etwa 10.000 Hektar bäuerlicher Felder gepflügt und bestellt, haben die Scheidelinie der Acker hinweggewischt, der Streuländerewirtschaft ein Ende gemacht und so die Bauernschaft zur Kollektivierung und Vergeßenschaftung ihrer Wirtschaften angezogen.

So erweist sich die U.S.S.R. imstande, bereits im ersten Jahre die neue Aufgabe zu lösen, die Aufgabe der Verwindung der Getreideproduktion in sozialistische Burgen von höchstem technischen Niveau, in Getreidefabriken, die zugleich ein mächtiges Mittel sozialistischer Beeinflussung der zerstückelten Bauernwirtschaften sind. Die einjährige Tätigkeit der Sowchoje eröffnet gewaltige Perspektiven sozialistischer Getreideproduktion und zeigt, daß sie, ehe der Fünfjahresplan abgelaufen ist, der Sowjetunion etwa 1.700.000 Tonnen Getreide liefern werden.

Aus aller Welt

Mord aus Eifersucht in Koblentz. Ul. Koblentz, 30. August. In Koblentz ereignete sich am Donnerstagvormittag eine blutige Eifersuchtschlag. Der Leiter des Telegraphendienstes bei der Rheinlandkommission, Charles Banino, wurde am Morgen von seiner Frau aus Eifersucht am Kaffeetisch erschossen. Frau Banino versuchte darauf, sich durch Wesseln der Pulsdern ebenfalls zu töten, wurde jedoch von Familienangehörigen vor dem Verbluten gerettet und in das Militärhospital übergeführt.

Gefährliche Lage im indischen Ueberflutungsgebiet. Ul. London, 29. August. Die Lage im indischen Ueberflutungsgebiet in Punjab und an der Grenze wird nach Bombayer Meldungen von Tag zu Tag ernster. Zwei Dörfer im Peshawar-Bezirk sind bereits weggeschwemmt worden. Die Nebenflüsse des Indus führen riesige Mengen von Wasser mit sich. Es werden Versuche unternommen, die Bevölkerung der niedriger gelegenen Flussgebiete in Sicherheit zu bringen. Die Gesamtlage gilt als außerordentlich bedrohlich.

ANNA

IVAN OLBRACHT

Das Mädchen vom Lande

DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

„Na also, was ist los?“ fuhr sie der Hauswirt an.
„Euer Wohlgebornen“, sagte Sauer, „Sie haben da im zweiten Stock eine leere Wohnung, Küche und Zimmer, und wir erlauben Sie zu mieten, sie dem Genossen Kroustky zu vermieten. Aber gestatten Sie, daß ich vorstelle: Das ist der Genosse Anton Kroustky, Viehher in den Nebenflüssen Fabriken. Ein sehr anständiger Mensch. Dieser Herr ist der Hausbesitzer Koslieb. Ich bin Franz Sauer.“
„Ich habe keine Wohnung zu vermieten“, knurrte der Hauswirt.
„Aber ja, na, was denn“, sagte Franz Sauer.
„Nein“, sagte der Hauswirt energisch. „Die Wohnung ist schon vermietet.“
„Wissen wir ja, — als Lager. Aber das ist sehr ungesund, irgendwelchen Schiebern Wohnungen als Lagerräume zu vermieten, wo in der Stadt so viele Leute keine Wohnung haben. Und außerdem ist es gegen das Wohnungsgesetz“, fügte der alte Czermak verbrochen hinzu.
„Ja, ja, es ist gegen das Wohnungsgesetz“, wiederholte Franz Sauer. „Aber der Hauswirt hier ist ein netter Herr. Seht mal an, er hat doch ein so gutes Gesicht, der wird uns auch ohne Gesetz helfen, nicht?“
Der Hauswirt wurde feuerrot.
„Ich will mich nicht mit Ihnen unterhalten. Ich habe schon gesagt, daß ich keine Wohnung zu vermieten habe, und damit basta.“
„Sp, was für ein? Wer hätte das gedacht?“ sagte Franz Sauer.
„Ich bitte Sie, die Wohnung augenblicklich zu verlassen, und mich nicht zu belästigen.“
„Aber weder, wir sind doch die schwarze Hand, und wir rühren uns nicht eher von hier, bevor der Genosse Kroustky mit seiner Frau in der neuen Wohnung im zweiten Stock ist.“
„Wie stellen Sie sich beim das vor?“ erregte sich der Hauswirt. Da trat Toni vor, dessen Augen brannten.

„Wissen Sie, wie die Leute in der Stadt hier wohnen?“ schrie er, und seine Hände waren geschlossen. „Und Sie verschließen die Wohnung hier als Lagerräume!“
„Wart' mal, Toni, wart' mal“, und die ungeheure rechte Hand Sauer's ruhte auf Tonis Schulter. „Warum denn so hitzig, das muß alles sachmännlich geregelt werden. Du wirst doch auch den Hauswirt nicht aufregen wollen. Sieh mal, es könnte ihm doch dabei etwas passieren. Das kannst du nicht verantworten. Wart' mal, Toni, wart' nur.“
„Wie wir uns das vorstellen?“ wandte er sich an den Hausherrn.
„Sehr einfach, wir sind doch keine Anfänger. Das haben wir schon dreißigmal gemacht. Der Genosse Kroustky zieht hier mit seiner Frau in die Wohnung im zweiten Stock, und wir empfehlen uns. Das ist doch eine einfache Sache.“
„Wollen wir ernstlich miteinander reden oder nicht“, donnerte der Hauswirt.
„Ach du lieber Gott, warum denn nicht?“
Es begann die Verhandlung. Der Hauswirt sprach von der Anzahlung, der Regisverbindlichkeit, von den Steuern, von den Gesetzen, von der Ordnung. Die Arbeiter von der Wohnungsnot und von der demokratischen Republik. Der Hauswirt war aufgeregt und bot wie ein Krebs, und ließ zwischen Blumentisch, Fenster und Chaiselongue hin und her. Die Arbeiter waren ruhig, weil sie wußten, wie es ausgehen würde. Nur Toni war empört. Es kostete ihn Ueberwindung, nicht nach diesem rohen Bürger hinzuspriegen. Aber er hatte geschworen, daß er sich in die Verhandlung nicht einmischen würde. Die Verhandlung führte zu keinem Resultat.
„Gut“, sagte der Hauswirt, und hielt in seinem Marsch drohend inne. „Mit euch läßt sich nicht reden.“ Er sah sie mit Blicken an, die sie erschrecken sollten, und schrie ein Wort aus, das sie klein machen sollte.
„Ich werde die Polizei rufen, die wird die Sache schon regeln.“
„Du mein Gott“, flüchelte Sauer in die Hände, „das ist ein Einfall. Daß das noch keinem von uns eingefallen ist. Wir wollen mal zum Revier gehen. Ich war noch nie da.“
Der Hauswirt sprang zum Telefon. Bei solchen erregten Szenen passiert es sehr oft, daß man keine Verbindung bekommt, und wenn sie endlich kommt, ist sie falsch. Herr Koslieb hatte eine zu energische Wache aufgelegt, als daß er sie die ganze Zeit über hätte beibehalten können. Das wirkte komisch. Der Hauswirt zitterte vor Wut. Endlich erreichte er die Verbindung. Aber er hatte nicht mehr die natürliche Kraft.

„Es sind hier sechs Menschen, die einen gesetzlich unerlaubten Zwang auf mich ausüben, damit ich ihnen eine Wohnung vermiete. Ich brauche den Schutz der Polizei.“
Jemand antwortete ihm.
„Ja“, sagte der Hauswirt drohend ins Telefon, und legte den Hörer ab.
„Mein letztes Wort, wollen Sie meine Wohnung verlassen und mich zufrieden lassen?“
„Nein“, schrie Toni, und ging einen Schritt vor.
„Wart' mal, Toni“, Franz Sauer hielt ihn zurück. „Immer sachmännlich, du weißt, was du mir versprochen hast.“
„Nein“, knurrte der alte Czermak ruhig. „Wir würden ja gerne gehen, aber es läßt sich nicht machen. Die Ehre der schwarzen Hande steht auf dem Spiel.“
„Na, gehen wir auf die Polizei“, donnerte der Hauswirt.
„Gehen wir, Freunde“, lächelte Franz Sauer. „Wir werden uns noch ganz gut einigen. Bis fünf Uhr ist Zeit genug.“
Sie gingen. Der Hauswirt mit ihnen.
„Entschuldigend Sie“, sagte Franz Sauer zum Hauswirt auf der Straße, „ich habe etwas vergessen. Ich kann nicht mitkommen. Ich muß Fräulein Anna, die Braut des Genossen Kroustky, abholen und ihre Sachen tragen helfen, daß sie umziehen kann.“
„Komm, Alois“, wandte er sich an Kotrba. „Wir wollen ihr den Koffer tragen helfen.“
In diesem Augenblick erschien auf der Straße ein Handwagen, auf den Louis Möbel aufgeladen waren. Ein jüngerer Arbeiter zog ihn. Neben dem Wagen ging ein zwölfjähriger Junge.
„Aha“, warf Franz Sauer ein, „da besorgen sie auch schon den Umzug von dem Genossen Kroustky.“
Es schien, als ob den Hauswirt der Schlag treffen würde. Franz Sauer und Kotrba gingen zur Haltestelle der Straßenbahn, um Anna abzuholen. Der Hauswirt, Toni und Czermak, Wid und Kolar gingen zum Polizeirevier. Der Polizeikommissar betrachtete sie durchdringend. Er erkannte die Arbeiter gleich. Es war schon der zehnte Fall in seinem Revier, wo die „Schwarze Hand“ eingegriffen hatte, und er wußte, daß, was nun folgen würde, alles zwecklos war, und wie es ausgehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. für Halbenburg, Niedersachsen, Gemeindefach und Sport: Wilhelm Wietob, Breslau; für Ober-Sachsen: Gerhard Schulz, Steinhilber; für Ostpreußen und Ostpreußen: Arthur Danneberg, Breslau; für Anstalten: August Weimann, Breslau.

Verbreiterung der Kämpfe in Palästina

Die jüdisch-arabische Zusammenstöße in Palästina haben im Laufe der letzten Tage einen wesentlich breiteren und tieferen Charakter angenommen. In den großen Städten (Jerusalem, Jaffa, Tel Aviv) sind zwar durch das Eintreffen großer englischer Truppenkörper „Ruhe und Ordnung“ einigermaßen — aber auch nicht vollständig — wieder hergestellt worden, dafür aber haben sich die Zusammenstöße nicht bloß, wie in den ersten Tagen, auf die Vororte der Großstädte, sondern über das ganze flache Land ausgedehnt. In zahllosen Orten kam es zu regelrechten unter der jüdischen Bevölkerung — während andererseits wieder jüdische jüdische Gruppen durch die englische Polizei bewaffnet, „Strafexpeditionen“ gegen arabische Dörfer unternahm. Genaue Zahlen über die Opfer der Zusammenstöße liegen nicht vor — doch gehen die Schätzungen allein für die Anzahl der Toten bis 600. Ueber den Dörfern des flachen Landes kreisen englische Flugzeuge und werfen — natürlich im Namen der Selbstverteidigung und der Zweiten Internationale — auf die arabische Bauernbevölkerung ihre Bomben ab.

Macdonald hat nun Gelegenheit, seine Festigkeit als „Verteidiger des englischen Imperiums“ zu erweisen. Immer neue Truppenverstärkungen gehen nicht nur aus Ägypten, sondern sogar aus England nach Palästina ab, drei neue Schlachtschiffe wurden von Malta an die Küste entsandt. Es geht nicht nur um einen strategischen Knotenpunkt von außerordentlicher Bedeutung, es geht nicht nur um die Rückenbedeckung des Suezkanals — es geht auch um die riesigen Ralschätze des Toten Meeres, die der englische Chemie-Trust unter Führung von Lord Melchett, des Partners der englischen Reformisten bei den „Arbeitsgemeinschaftsverhandlungen“, „sicherstellen“ will. Natürlich spricht man weniger von diesen Dingen, als von der „moralischen Pflicht“ Englands, die Juden, die es ins Land gerufen hat, auch zu schützen. Und wie man sieht, geht Macdonald bei diesem „Schutz“ sehr energisch vor und hat auch alle Ursache dazu. Denn als bei dem Pogrom in Hebron zwölf amerikanische Staatsbürger ermordet wurden, begann in der amerikanischen Presse zugleich die Forderung nach der Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe laut zu werden. Hoover hat daraufhin erklärt, er habe (wohl angelehnt an die fortschreitenden Flottenverhandlungen) zu England das Vertrauen, daß es aus eigener Kraft imstande sein werde, die amerikanischen Staatsbürger zu schützen. Aber er ließ doch einen entsprechenden diplomatischen Schritt in London unternehmen, und da das palästinensische Fakt nicht nur für den englischen Chemie-Trust interessant ist, zieht es Macdonald vor, die „Friedensstiftung“ mittels Bombenflugzeugen zu beschleunigen, ehe sich noch andere „Friedensfreunde“ einmischen können.

Aber trotz alledem haben sich auch der politische Inhalt und die Massenbasis der Kämpfe wesentlich verschoben. Immer noch spielt auf arabischer wie auf jüdischer Seite das Gegeneinandergehen der Proletariat und Kleinbauern unter nationalistischen Phrasen im Interesse der „eigenen“ Ausbeuter wie der englischen Imperialisten die Hauptrolle. Aber schon wendet sich die arabische Massenbewegung nicht nur gegen die jüdischen Ansiedler, die als Diener des englischen Imperialismus ins Land kamen, sondern gegen diesen Imperialismus selbst. Schon vor einigen Tagen kam es in Jaffa und anderen Orten zu Angriffen auf englische Polizeiwachen. Truppentransporte wurden in der Wüste angehalten und entwaffnet, in Palästina wurde am 27. August eine britische Truppenabteilung, die angeblich mit dem menschenfreundlichen Wert der Bewegung jüdischer Verwundeter beschäftigt war, von den Arabern zusammengeschossen, worauf der britische Kommandant als „Vergeltungsmaßnahme“ die arabischen Siedlungen in Brand schiefen ließ. Schon sind auch auf englischer Seite in zahlreichen Orten Tote und Verwundete gefallen. Nach den letzten Meldungen hat der Aufstand bereits auch auf Transjordanien übergegriffen, wo es so gut wie keine jüdischen Ansiedler gibt und die antienglische Spitze unverkennbar ist. In Damaskus kam es bereits zu starken Demonstrationen vor dem englischen Konsulat, und mehrfach haben Nomadenstämme bewaffnet die palästinensische Grenze überschritten, um in die Kämpfe in Palästina einzugreifen. Die französischen Behörden haben zwar eine Grenzsperrung verhängt — ob sie sie durchführen werden, ist aber angesichts der englisch-französischen Gegensätze mehr als fraglich. Hat doch auch England vor einigen Jahren den syrischen Aufstand eine Zeitlang durch Zuträgen eines oder beider Augen gegenüber arabischen Grenzüberreitungen gefördert, bis Frankreich die gewinnlichsten Konzeptionen machte — und andererseits das Feuer des arabischen Aufstandes auch den englischen Imperialisten auf den Nägeln brannte. Freilich trägt diesmal der Aufstand schon in seinem ersten Stadium einen ernsteren Charakter und wird offensichtlich durch alle Araber außerhalb Palästinas, die an dem antizionistischen Kampf als solchem kein Interesse haben, unterstützt. Gibt man doch schon in London zu, daß der König des Hedschas, Ibn Saud, es abgelehnt hat, den Einmarsch der Wüstenstämme in Palästina zu unterdrücken. Ja, das Gegeneinanderausspielen von Arabern und Juden durch den englischen Imperialismus beginnt sich nun an diesen selbst zu rächen. Einige arabische Banden waren mit englischer Infanteriebewaffnung ausgerüstet, die sie offenbar in der Hoffnung erhalten haben, daß diese Waffen nur zu Judenpogromen, und damit zum Nachweis der Notwendigkeit der britischen „Ordnungstifter“ verwendet werden.

So tritt der Kampf der arabischen Volksmassen bereits merklich in ein ausgesprochen antiimperialistisches Stadium. Die arabischen Grundbesitzer („Essenbis“) und Großhändler, die die arabischen Kleinbürger und Landarbeiter gegen die Juden geübt haben, werden diese Entwicklung der Dinge nicht begrüßen oder höchstens als vorübergehendes Druckmittel zur Durchsetzung ihrer Forderungen anzusehen wollen. In einem kapitalistischen hochentwickelten Lande wie Palästina ist eine nationalrevolutionäre Rolle der Bourgeoisie — von den Junkern schon gar nicht zu reden — ausgeschlossen. Aber die

kämpfenden Volksmassen werden sich nicht auf die Dauer mit der Rolle von Kettenhunden ihrer Ausbeuter begnügen, sie werden statt gegen jüdische Landarbeiter und Kleinbürger gegen die englischen Imperialisten kämpfen — und ernstlich kämpfen wollen, die diese

jüdischen Ausbeuter für ihre Zwecke ausgenutzt haben. Im Kampfe müssen sich die arabischen und jüdischen ausgebeuteten Palästina und ganz Arabiens gegen ihren schlimmsten Feind, den britischen Imperialismus, vereinen.

Sozialfaschist Höring mit Schupo und Polizeihunden gegen Fürsorgearbeiter

Die Umdeklung des Reichsbanners legt in Verbindung mit dem Sozialfaschisten im Magdeburger Magistrat den Terror gegen die beim Bau der Kriegsschule des Reichsbanners beschäftigten Fürsorgearbeiter fort. Am Mittwoch wurde erneut ein Vertrauensmann der Belegschaft entlassen und die Abhaltung einer Belegschaftsversammlung durch ein Schupoangebot verhindert. Am Sonnabend wurde daraufhin die erste Schicht der Belegschaft fristlos entlassen, weil sie nach Beendigung ihrer Schicht eine Belegschaftsversammlung durchgeführt hat. Der sozialdemokratische Polizeipräsident hatte Schupo zu Pferde und mit Polizeihunden ausgerüstet auf die Baustelle entsandt. Am Montag, dem 26. August, wurde auch die zweite Schicht der Belegschaft der Fürsorgearbeiter fristlos entlassen, das heißt, gemahregelt, da sie sich diesem Terror nicht gefallen ließ.

Diese Tatsachen zeigen wieder einmal ganz unverhüllt den Charakter des Reichsbanners als aller Sozialfaschisten als Mittel und Schrittmacher der Reaktion. Rigoros wird von Seiten der Bauleitung, Hand in Hand mit den Sozialfaschisten, gegen die Fürsorgearbeiter vorgegangen, die nichts anderes fordern, als die elementarsten Rechte der Arbeiter auf Bezahlung nach dem Tariflohn sowie die Koalitions- und Versammlungsfreiheit. Das, was die Arbeiterschaft sich in jahrzehntelangen Kämpfen erungen hat, wird heute von der Bauleitung des Reichsbanners, der schwarzrotgoldenen Organisation zum Schutze der kapitalistischen Republik, mit Polizeihunden und berittener „Volkspolizei“ niedergedrückt.

Ungeheuer ist die Empörung der Arbeiter über das Verhalten dieser Arbeiterverräter, und sie beauftragten ihre gewählten Vertrauensleute, eine Versammlung abzuhalten. Fast die gesamte Belegschaft war erschienen, nur die schriftlich eingeladenen Vertreter der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion nicht. Der Vertreter der kommunistischen Partei war erschienen und wurde von den Arbeitern freudig begrüßt. In seinen Ausführungen bewies er den Arbeitern, daß nur die SPD, innerhalb und außerhalb des Parla-

ments die Interessen der Arbeiterschaft mitsam vertritt. Als Gewerkschaftsmittel, daß die Bauleitung die Bezahlung des Tariflohnes mit der Begründung abgelehnt hat:

„Die Arbeiter sollten zufrieden sein, daß sie überhaupt noch arbeiten könnten!“

und daß berittene Polizei sowie Schupo mit Polizeihunden vor der Bürgerkriegsschule des Reichsbanners Wache halte, brach ein Entrüstungsturm der Arbeiter aus. Die Fürsorgearbeiter drückten über das Fernbleiben der übrigen Stadtverordneten sowie der Bundesleitung ihr Befremden aus. Mitglieder des Reichsbanners zerissen ihre Mitgliedsbücher und erklärten, nie wieder dieser Gesellschaft bei Wahlen usw. Folge zu leisten. Einmütig wurde beschlossen, sofort Erklärunge für die Vertrauensleute vorzunehmen und den Kampf vorwärts um Wiederherstellung der gemahregelten Vertrauensleute zu führen. Darauf gingen die Arbeiter geschlossen zur Baustelle zurück, wo sie die Antwort erhielten, daß sie alle entlassen seien.

Die Vorgänge bei dem Bau der Bundesschule müssen ein Signal für die gesamte Arbeiterschaft sein, denn frecher denn je vorstehenden Unternehmertum und seinen sozialfaschistischen Kalaien energisch entgegenzutreten. Die gesamte Arbeiterschaft muß den Kampf der Fürsorgearbeiter unterstützen. Was heute gegen die Fürsorgearbeiter eingeleitet wird, droht morgen der übrigen Arbeiterschaft. Besonders die Bauarbeiter werden ihre Kampfgenossen unterstützen, um ihnen zur Erreichung ihrer berechtigten Forderungen zu verhelfen. Das ist nur ein Schulbeispiel für die Maßnahmen, die man gegen die Bauarbeiter und alle übrigen Arbeiter ergreifen wird, wenn es den Sozialfaschisten gelingt, den Abbau der Erwerbslosenunterstützung und andere Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft durchzusetzen. Noch ist es Zeit, um durch einheitlichen Kampf für höheren Lohn und Verkürzung der Arbeitszeit in Verbindung mit dem Kampf gegen den Unterstufungsraub das Unternehmertum und seine Kalaien zurückzuschlagen.

Ein Sieg sozialistischer Initiative

Ununterbrochene Produktionswoche — Beschleunigung der Industrialisierung Vernichtender Schlag gegen religiöse Volksverdummung

Moskau, 28. August. (Inprekorr.) Es wurde heute der Beschluß der Sowjetregierung der Gesamtunion bekanntgegeben, nach dem die Betriebe und Büros ab 1. Oktober, dem Beginn des neuen Wirtschaftsjahres, auf die ununterbrochene Arbeitswoche umgestellt werden.

Nach vollständiger Durchführung der ununterbrochenen Arbeitswoche wird die Industrie um 20 Prozent mehr leisten können, als sie mit dem gleichen stehenden Kapital ohne die Umstellung leisten könnte. Schon im nächsten Wirtschaftsjahr, in dem erst ein Teil der Industrieunternehmen auf die ununterbrochene Betriebsführung umgestellt wird, wird die Differenz nach vorläufigen Berechnungen vier Prozent betragen.

Die „Pravda“ weist darauf hin, daß die Hauptbedeutung dieser Umstellung in der Beschleunigung des Tempos der Industrialisierung ohne zusätzliche Kraftanstrengung der Arbeiterklasse bei gleichzeitiger Verringerung der Arbeitslosigkeit und des Warenmangels liege. Die Umstellung des staatlichen und des genossenschaftlichen Handels auf die ununterbrochene Arbeitswoche werde die Belieferung der auf ununterbrochene Arbeit umgestellten Betriebe und Sowjetinstitutionen und die Bedienung der Bevölkerung verbessern. Der Übergang zur ununterbrochenen Arbeitswoche werde ein mächtiger Faktor der Kulturrevolution sein, da die Einführung des abwechselnden Ruhetages die Befriedigung der Kulturbedürfnisse der Arbeiterklasse erleichtern und der Religion einen vernichtenden Schlag versetzen werde, indem sämtliche kirchlichen Feiertage aufgehoben werden.

Einstündiger Proteststreik gegen den Unterstufungsraub

Mit übergroßer Mehrheit beschloß eine Delegiertenversammlung des Zimmererverbandes in Chemnitz, am Tage des Zusammentritts des Reichstages zum Protest gegen den Unterstufungsraub einen einstündigen Proteststreik durchzuführen.

In einer Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes Wismar wurde auf Antrag eines oppositionellen Kollegen der ADGB-Ortsausschuß aufgefordert, eine Erwerbslosenversammlung zum Kampfe gegen den Unterstufungsraub einzuberufen.

In einer öffentlichen Versammlung des Stargarder Ortsausschusses des ADGB, die zur Verschlechterung der Erwerbslosenunterstützung einzuberufen worden war, versuchte die Bürokratie, den Genossen Kollermann aus dem Saale werfen zu lassen. Die Mehrheit der Versammelten bekannte sich aber zur Opposition und führte, nachdem die Reformisten die Versammlung geschlossen hatten, diese fort. Die Reformisten riefen daraufhin Polizei herbei, aber die Versammelten wichen dem Druck der Polizei nicht, sondern veranstalteten

eine Demonstration, an der sich Hunderte Erwerbslose und Betriebsarbeiter beteiligten.

Eine Betriebsversammlung der Firma David Grove in Berlin nahm eine Entschließung gegen den Verrat der SPD an.

Eine Konferenz des revolutionären Betriebsräteausschusses Groß-Dresdens nahm Stellung zur „Reform“ und beschloß, eine Konferenz aller revolutionären Betriebsräte und Bauleitenden einzuberufen, die den Widerstand der Arbeiter zu organisieren hat. Ferner wurden Maßnahmen zur festeren organisatorischen Zusammenfassung der revolutionären Gewerkschaftsopposition beschlossen.

Eine Konferenz der revolutionären Funktionäre der Metallgroßbetriebe von Berlin, Ober- und Niederschöneweide beschloß, in den nächsten Tagen eine Demonstration der Erwerbslosen und der Betriebsräte unmittelbar nach Arbeitschluss durchzuführen.

Jugendtag in Prag verboten!

Die vom kommunistischen Jugendverband der Tschechoslowakei und der KPdSU für den 1. September einberufene Demonstration und Kundgebung zum 15. Internationalen Jugendtag ist von der Polizei verboten worden.

Dieses Verbot des Internationalen Jugendtages in Prag, das am besten die Furcht der Bourgeoisie vor der antekommunistischen Arbeit des kommunistischen Jugendverbandes belundet, muß die Jungarbeiter und mit ihnen die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands anfeuern, nun erst recht den Internationalen Jugendtag am 1. September zu einer massiven Kampfdemonstration gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion zu gestalten. Wir sind überzeugt, daß das tschechische Proletariat am 1. September sich nicht die Straße verbieten lassen wird!

Schuhmacherjugend marschiert zum Internationalen Jugendtag

Die Jugendsektion Berlin des Zentralverbandes der Schuhmacher hat beschlossen, am 1. September zum IV. Internationalen Jugendtag gemeinsam mit dem kommunistischen Jugendverband und den anderen Arbeiterorganisationen zu demonstrieren. Alle Jugendlichen der Schuhbetriebe werden aufgefordert, sich an diesem Aufmarsch zu beteiligen.

Auch die schlesischen und oberschlesischen Jungarbeiter müssen geschlossen am Jugendtag, der am 1. September in Waldenburg und am 7. und 8. September in Lindenburg O.S. stattfindet, teilnehmen und Betriebsdelegationen senden.



...Frische allein genügt nicht!

Reich an Genuß und gehaltvoll soll „unser täglich Brot“ — und was dazu gehört! — sein. Nicht nur frisch. Also bitte, nehmen Sie Fri-Ho-Di, die ist nicht nur frisch, sondern wird auch noch mit dickem, süßem Rahm zubereitet. / Die wertvollsten und teuersten Zutaten sind uns für Fri-Ho-Di gerade gut genug. Und doch kostet Fri-Ho-Di nur wenig mehr als gewöhnliche

Margarine. Holen Sie sich noch heute 1/2 Pfund für 60 Pfennige zur Probe; Sie werden angenehm überrascht sein. Es gibt nichts Gleichwertiges für weniger Geld.

Fri-Ho-Di

Anfrage gegen den Beuthener Magistrat

Seit Monaten wartet die breite Öffentlichkeit auf den in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse groß angekündigten Prozeß gegen den Genossen Dr. J. M. D. Beuthen. Großmächtig stellen der Magistrat und die Stadtverordneten bis zur S. D. Strafantrag gegen D. Es hat den Anschein, daß der große Prozeß mit Absicht verschleppt wird. Vor den Kommunalwahlen will man wohl damit nicht mehr herauskommen, weil nicht Genosse D., sondern das bürgerliche Gremium den Prozeß verschlept.

Vor was fürchtet man sich? Weiß Genosse D. zuviel? So manche Beuthener Größe jähert, weiß D. auch keine Schandtaaten. Trotz größter Anstrengungen des Magistrats hat D. bis jetzt noch nichts gelagt.

Durch einige Fragen wollen wir diesen unruhigen Schiebern ein wenig behilflich sein. Herr Oberbürgermeister Dr. K. A. K.:

Wie war Ihre Stellung bei der Eingemeindung? Hat Ihnen nicht die Schaffgötsche Verwaltung zu Ihrem Vorteil diktiert? Würde dadurch nicht die Arbeiterschaft schwer geschädigt? Haben nicht Zentrum und Sozialdemokraten ihre arbeitserfreundliche Politik interpelliert? Wie steht es mit dem Papstbild? Wer hat Ihre Besichtigungsfahrt nach Rom bezahlt? (Vielleicht spricht dazu Herr Witzke, der hier alles orientiert ist.) Wer hat Ihre Wohnungsausstattung bezahlt? (Es wird behauptet, Herr Witzke hat nicht umsonst bei Ihnen eine gute Nummer.)

Herr Oberbürgermeister, bitte, antworten Sie. Sie haben auch den Stadtverordneten D. vor den Beratungen über die Steuerangelegenheit von Giesches Erben gesprochen und versucht, ihn zu beeinflussen. Möchten Sie nicht auch gleich beantworten:

Wahrel Sie Giesches Erben an Steuern schenken wollten, wer die Lasten abdann hätte ausbringen müssen?

Der Oberbürgermeister macht Korruptionsversuche

Herr Dr. Knatitz, können Sie sich erinnern, daß Sie während den Verhandlungen um die drei Millionen unseren Genossen D. dafür gesonnen wollten, daß er mit für die Anleihe stimmt?

Haben Sie ihm dabei nicht von der Möglichkeit, Arbeit und Geld zu verschaffen, gesprochen? Wollten Sie nicht die Herren Goldstein und Giesche als Garanten für D. zur Verfügung stellen? Warum hat der Deutschnationale Arnold die Wasserarbeiten auf der Bley-Scharley-Grube, die Giesche gehört, dem Kommunisten D. übertragen?

Nicht nur der Bürgermeister ist hier angeklagt. Auch die einzelnen Deputierten gehören dazu. So werden bei der Vergebung von Arbeiten Schiebungen gemacht. Der Beschluß, daß nur Arbeiten bis zu 500 Mark vor den Deputierten vergeben werden können, wird dadurch umgangen, daß größere Arbeiten abschnittsweise vergeben werden. Vielleicht ist es auch den Herren bekannt, daß Herr Jaschke den Empfängern von Hauszinssteuergeldern sagt, wenn sie die Arbeiten übertragen sollen. In der Republik, in der Korruptionsstandards ein gros vorkommen, scheint uns dieses Manöver sehr verächtlich.

Wie steht es dann noch mit dem Prozeß Kaufhaber gegen Winter; wie steht es mit Herrn Grehlich? Und was ist mit Ihrem im voraus entnommenen Gehalt, Herr Oberbürgermeister?

Die breite Öffentlichkeit fordert Antwort. Wir werden nicht eher ruhen, als bis wir diese haben! Vielleicht hat auch der Herr Staatsanwalt ein wenig Interesse an diesem Verzicht! Wir wünschen es. Der große Dr. J. M. D. Prozeß wird ja noch so manches bringen. Die Rollen des Angeklagten und der Kläger sind nach unserer Ansicht schon heute getauscht.

Ratibor

Giftgas

Vorgestern nachmittag wurde eine Ammoniakflasche in der Brauerei Gohmann unecht. Das Gas strömte aus. Der Maschinist konnte den Schaden aber nicht beheben, weil keine Gasmaske nicht da war. Erst die herbeigerufene Feuerwehr konnte Abhilfe schaffen.

Ziegenhals

Arbeiter, macht keine Ueberstunden

A. K. In den Zellstoffwerken von T. L. G. u. Co. ist so die richtige Knochenmühle. Die Kollegen werden in letzter Zeit viel zu Ueberstunden angehalten. Besonders ist das bei den Maschinenführern festzustellen. Kollegen, macht keine Ueberstunden, denn ihr schädigt euch dadurch nur selbst. Nur die Ausbeuter haben dadurch einen Nutzen. Wir dürfen nicht länger wie acht Stunden arbeiten.

Morgen werden wir einiges über den Abbau der Akkordlöhne bei T. L. G. u. Co. veröffentlichen. Kollegen, abonniert die Arbeiter-Zeitung, die mit euch kämpft.

Kreuzburg

Für die Arbeiter langt es nicht

A. K. In Santa hat der berüchtigte Graf B. B. auch ein Sägewerk. Der Verwalter dieses Werkes ist der Oberförster W. B., dem noch ein 28-jähriger Metzger zur Seite steht. Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden bei einem Hungerlohn mit allen Schikanen ausgebeutet. Da ein großer Teil der Belegschaft im Kriegerverein und Landesbeschützend ist, denkt die Verwaltung, sie kann alle Arbeiter wie Sklaven behandeln. Für 40 bis 50 Leute ist nur eine elende Holzstube als Unterkunftsraum vorhanden. Die Fenster sind mit Brettern vernagelt. Ein Teil der Arbeiter ist gezwungen, während der Pausen auch bei schlechtestem Wetter draußen zu kaminieren. Für die Arbeiter langt es der Verwaltung nicht an einen einigermaßen menschenwürdigen Unterkunftsraum. Beschwerden beim Betriebsrat haben keinen Zweck, denn der Betriebsrat selbst hält sich nur als auf dem Papier stehend.

Es wird Zeit, daß sich mal alle Sägewerksarbeiter zusammen schließen, dem Kriegerverein und den anderen schichtlichen Organisationen den Rücken kehren und geschlossen gegen die Ausbeuter um bessere Verhältnisse im Betriebe kämpfen.

Gleiwitz

„Anfällige“ Hausbesitzer

Die Familie Hütter wohnte bis zum 16. Juli 1929 im Hause des Fleischermeisters Franja, Freundstraße 4, in Stube und Küche nebst Beigelaß, für 42 Mark monatliche Miete. Der Hausbesitzer wollte sein Haus aufstoden und ging dazu über, den Küchenherd herauszureißen und das Dach abzudecken. Der Familie wurde als Ersatz eine Stube und Küche nebst Beigelaß beim Hausbesitzer und Gastwirt Masur für den angebotenen Mietzins von 30 Mark monatlich angewiesen. Raum dort eingegeben, verlangte Masur 100 Mark monatliche Miete. Dies erschien der Familie Hütter zu hoch und sie verlangte Mietfestsetzung. Die Mietfestsetzungskommission erklärte den Betrag von 35 Mark (!) als ausreichend. Der Hausbesitzer stellte die Räumungslage und die Familie Hütter muß am 1. September die Wohnung räumen. — So sieht die praktische Wohnungsfürsorge aus.

Fünffähriges Bestehen der Roten Hilfe

Anlaßlich der Bezirkskonferenz der R. H. findet Sonntag, 19 Uhr, in Petersdorf, Lokal Rutsche, ein proletarischer Unterhaltungsabend statt. Wir bitten die Arbeiterschaft, diesen Abend der R. H. zu unterstützen.

Arbeiter, Taschen zu

Am Sonntag veranstaltet die katholische Bahnhofsmission wieder einen ihrer Neppz. Erst kürzlich wurden alle Reisenden von dieser Fahnenmission angebettelt. Die Gelder, die gesammelt werden, verwenden in dem unkontrollierbaren Wagen des Kierus. Arbeiter, keinen Pfennig dieser pfäffischen Organisation.

Soziale Fürsorge

Die Kleinrentenzahlung für den Monat September 1929 ist bereits festgelegt. Danach wird an die Kleinrentner der Stadt Gleiwitz sowie der eingemeindeten Stadtteile Richterddorf, Elguth-Fabrge und Jernit, mit Ausnahme von Sosniza, am kommenden Montag, dem 2. September 1929, und zwar in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr, in den Vorräumen des Stadttheaters Gleiwitz, auf der Wilhelmstraße 28, gezahlt. Pünktliche Abholung der Renten und das Mitbringen der Ausweisarten ist unbedingt erforderlich.

Zur Regelung des Autobusverkehrs

Die in unserer Stadt zurzeit durchgeführten Straßenbauten samt dem Umbau der Gleisanlagen der Oberschlesischen Kleinbahn A. G. haben Straßenperrungen mit sich gebracht, die sich recht erschwerend auf den gesamten Verkehr von Gleiwitz auswirken. In einer äußerst schwierigen Lage befindet sich augenblicklich der gesamte Autobusbetrieb. Da sind es die Straßenbauten in der Coseler Straße, am Peter-Paul-Platz und vor allen Dingen der Ausbau der Gleisanlagen der Straßenbahn in der Wilhelm- und Reudorfer Straße. In diesen Teilen der Stadt ist der Verkehr geradezu aus den Fugen gebracht, was sich außerordentlich ungünstig auf den Autobusverkehr von Gleiwitz auswirkt. Die Anstellungen müssen tagtäglich erneuert werden, und mit dem Fortschreiten der Arbeiten bewegen die Wagen des Autobusbetriebes fast jeden Tag andere Straßenteile. Auch ist es notwendig, daß die Haltestellen des Bisterns und ganz plötzlich verändert werden müssen, so daß es an der Zeit steht, die Anstellungen im Autobusbetrieb unter Innehaltung der Fahrzeiten streng durchzuführen, viel weniger gleichzeitig dem Publikum bekanntzugeben. Infolgedessen kommt es vor, daß die Fahrgäste zeitweilig nicht wissen, wann und wo die Wagen abfahren, was zur Folge hat, daß nicht nur empfindliche Schädigungen des Betriebes in finanzieller Hinsicht eintritt, sondern auch die Klagen der Autobusfahrgäste laut werden. Wie uns das Betriebsamt der Stadt Gleiwitz hierzu mitteilt, läßt sich leider an diesem mißlichen Verhältnis zurzeit trotz aller Bemühungen nichts ändern. Sobald aber die Straßenbauten durchgeführt und die Gleisanlagen beendet sind, erfolgt sofort eine Neuregelung des gesamten Autobusverkehrs, die vor der Durchführung bekanntgegeben werden wird.

Beuthen

Um eine Ditterteil reicher

Vor dem Beuthener Arbeitsgericht klagten 63 Grubeninvaliden gegen die Castellengrube auf Gewährung von Deputatlohn. Das Arbeitsgericht wies die 63 Invaliden mit ihrer Klage ab, weil Rechtsprüche dahingehend schon entschieden, daß Invaliden keinen Anspruch mehr auf Kohle haben. — Alle haben sie ihre Knochen dem



am 7. und 8. September in Hindenburg

Grubenkapital gelassen. Profit über Profit haben sie erschufet. Jetzt langt es nicht mal auf ein paar Stücke Kohle für sie. Die 63 Invaliden sind durch das Arbeitsgericht wieder um eine Erziehung und Ditterteil reicher geworden.

Bobrek-Karl Stahlhelmbanditen können ungestraft Arbeiterfrauen verprügeln

A. K. Wenn ein Prolet mal ein R. H. -Abzeichen trägt, so ist die Klassenjustiz sofort dabei, unerhörte Urteile auszusprechen. Verprügelt aber mal ein Stahlhelmbandit Arbeiterfrauen, so hat die Klassenjustiz kein Interesse für den Fall. Von einem Stahlhelmbanditen wurde eine Frau kürzlich in bestialischer Weise mißhandelt. Erst die Polizei konnte die Mißhandelte von dem Stahlhelmbanditen befreien. Die Frau stellte, unter Beifügung eines ärztlichen Attestes, Strafantrag. Die Staatsanwaltschaft weist die Klage „wegen Mangels an öffentlichem Interesse“ ab.

Damit wird den Stahlhelmbanditen von der Klassenjustiz ein Freibrief für ihre Schandtaaten ausgestellt. Wir finden ja die Ablehnung der Klage einer Arbeiterfrau gegen Stahlhelmbanditen durch die Klassenjustiz nicht sonderbar. Den Arbeitern muß das aber zeigen, daß die Arbeiter absolut auf nichts in der Republik zu hoffen haben. Darum, hinein in die rote Klassenfront, und gekämpft zur Befreiung dieses Systems.

Am 1. September:

Allgemeiner Roter Landsonntag

Rote Hilfe

Am Sonntag, dem 1. September, vormittags 10 Uhr, findet in Gleiwitz-Petersdorf die 5. Bezirkskonferenz der Roten Hilfe statt. — Alle Ortsgruppen müssen ihre Delegierten dazu entsenden. Besondere Einladung erging.

Oppeln

Schuhkönig Bata kommt

Hier geht das Gerücht um, daß der tschechische Schuhkönig Bata auch nach Oppeln kommt. Das Gerücht scheint sich zu bewahrheiten. Bata soll sich auf der Kralauer Straße einnisten wollen und schon ein passendes Geschäft festhaben. In fast allen ober-schlesischen Städten wird Bata nun seine Niederlassungen haben. Wohl protestieren die kleinen Schuhgeschäfte, aber aller Protest nutzt nichts, denn Bata hat genügend Geld.

Wem gehört das Fahrrad?

Am 24. August, gegen 2 Uhr, wurde auf der Rosenberger Straße, in der Nähe des Ostbahnhofes, ein Herren-Fahrrad, Marke „Ostram“, Nr. 148 166, gefunden. Der Eigentümer des Fahrrades wird ersucht, sich dieses bei der Kriminalpolizei, im Polizeipräsidium, Oppeln, Sternstraße 18, abzuholen.

Gaschutz im Pariser Bourgeoisviertel

Da die Gefahr eines neuen Krieges immer drohender wird, versucht die Bourgeoisie in der ganzen Welt, alle vorhandenen Möglichkeiten zum Schutze ihres kostbaren Lebens vor Gasangriffen auszunutzen. So hat der bekannte Pariser Architekt E. im Auftrage einer Reihe von schmerzreichen Pariser Bankiers einen Plan ausgearbeitet, nach welchem ganze, von seinen Geldgebern bewohnte Straßenzüge gegen Gasangriffe geschützt werden sollen. Dieser Plan sieht zum ersten Male die Vernichtung des eindringenden Gases vor, während die bisherigen Gaschutzanlagen das Eindringen des Gases zu verhindern trachteten.

E. schlägt vor, auf den Dächern der Häuser Alarmsignale und riesige Apparate anzubringen, die „Gasverzehrer“ genannt, im Prinzip heute schon bekannten elektrischen Rauchverzehrer ähneln. Außerdem sollen an den Häusern noch „Neutralisatoren“ angebracht werden, die an den Innennänden einen ununterbrochenen Wasserstrom herabschießen lassen. Durch Vermischung von chemischen Stoffen wird das eindringende Gas unschädlich gemacht. Außerdem bildet die ununterbrochen herabrieselnde Wasserflut natürlich auch noch gleichzeitig eine ausgezeichnete Abdichtung gegen die vergaste Umgebung. Denn die bisher bekannten Gase können zwar poröse Steine, wie z. B. Mauersteine usw., durchdringen, durch eine noch so dünne Wasserflut aber kommen sie ohne Druck nicht hindurch.

Wie zu diesen Erfindungen des Pariser Ingenieurs noch bekannt wird, soll er eine Reihe von Bauaufträgen schon erhalten haben. Es ist beabsichtigt, ein ganzes Bourgeoisviertel mit der neuen Schutzapparatur auszurüsten. Von dem Schutze der Arbeiterquartiere ist natürlich keine Rede. Wer kein Geld hat, wird im kommenden Krieg eben elend untergehen müssen ...

Die „Wuwa“ - eine völlige Pleite

„Neues Wohnen“

Achtung! Jungarbeiter und Arbeiter!

heute Freitag, 20 Uhr: Demonstration für Internationalen Jugendtag am Neumarkt

Die einzelnen Stadtteile treten an: Scheitnig und Odertor: Bauwerkerschulplatz. West und Süd: Striegauer Platz. Ost: Brockauer Platz.

Alle drei Stadtteile treten um 19 Uhr am zum Abmarsch nach dem Neumarkt. Belegte euch in Massen

Fungerentlohnung der Tischlerlehrlinge

Zu dem Streik der Tischlergesellen wird uns mitgeteilt: Die Forderungen der streikenden Tischlerarbeiter betreffen hauptsächlich die Gehaltsfrage. Bisher war es üblich, daß bei den Innungsmeistern die Lehrlinge lediglich ein Taschengeld erhielten. Bei einem Gehalt von vier Jahren (1) belamen die Lehrlinge im ersten Jahre zwei, im zweiten drei, im dritten vier und im vierten fünf (1) Mark. Wenn man bedenkt, daß ein Lehrling im dritten und insbesondere im vierten Lehrjahre fast dieselbe Arbeit leisten muß wie ein junger Geselle, so erkennt man die Notwendigkeit einer wesentlichen Aufbesserung dieser Bezüge.

Am gestrigen Tage sind die Belegschaften der Betriebe König, Danzner Straße, und Bruchmann, Herbartstraße, ebenfalls in den Streik getreten.

Geschlossene Abwehrfront gegen die Streikbrecher

Bei dem Tischlermeister Karl Bruchmann, Herbartstraße 69, trug sich gestern nachmittag folgender Vorfall zu: Da sich sechs Streikbrecher gefunden haben, den streikenden Kollegen in den Rücken zu fallen, hatte sich die Belegschaft vollständig geschlossen, um diese Leute zur Rechenschaft zu ziehen. Zwei Schupo-beamte fanden sich ebenfalls ein, und mit dieser Begleitung wurden die Streikbrecher ins nächste Polizeirevier in Schußhaft geführt. Nach zwei Stunden die Streikenden nicht wickeln, kam ein Schupoauto, lud die Streikbrecher auf den Wagen und brachte sie mit Schnellzugsgeschwindigkeit in ihre Wohnungen.

Schlechte Vorgänge spielten sich gestern auch vor anderen Betrieben ab, so auch bei der Holzfirma Jeske, Mikaelstraße 18/22. Mehrere Streikende.

Protestbewegung gegen Unterstützungsraub wächst

Der „Reformvorschlag“, die Heimarbeit aus der Arbeitslosenversicherung herauszunehmen, sie zu Menschen zweiter Klasse zu degradieren, stößt auf den schärfsten Widerstand der Heimarbeiter. So nahm dieser Tage eine Versammlung der Zwischenmeister der Herren- und Knabenkonfession nach scharfer Diskussion einstimmig eine Entschliebung an, in der schärfster Protest erhoben und von den Abgeordneten verlangt wird, unter keinen Umständen zuzugeben, daß diese „Reformvorschläge“ Tatsache werden. Heimarbeiter, nehmt überall Stellung, verhindert den Unterstützungsraub!

Affenjagd auf dem alten Friedhof

Ein Affenpaar, das irgendwo entsprungen ist, hat sein Domizil in der Gegend des alten Friedhofes an der Classenstraße aufgeschlagen. Gestern machte eine sechsköpfige Expedition vom „Zoo“, ausgerüstet mit Leitern, Slangen und Fanggeräten, Jagd nach den beiden Tieren, ohne ihrer habhaft zu werden. Beide entkamen. Alles Suchen war vergebens.

Wer kennt die Täter? Gestern wurde im Südpark in der Nähe der Gärtnerwohnung ein Spaziergänger von zwei unbekannten Männern beraubt. Der eine Täter sprach den Geschädigten um eine Unterstützung an. Beim Herausziehen des Portemonnaies wurde dieses dem Geschädigten entzissen. In diesem Moment kam hinterücks der zweite Täter und schlug den Ueberfallenen ins Gesicht. Nach der Tat sind die Männer geflohen. Geraubt wurde ein Jagdschein, ein Gepäckbeutel Nr. L 3797, ein schwarzes Lederportemonnaie mit 15 Mark und 44 Bloth.

Leiche geborgen. Aus der Ober am „Oberschlöchen“ gelandet wurde am Donnerstag gegen 12 Uhr die Leiche des beim Baden ertrunkenen Arbeiters Konrad Kroworich, Parkstraße 31 wohnhaft.

Straßenunfall. Die Ehefrau Gertrud B., Frankfurter Straße 43, wurde auf der Frankfurter Straße gestern gegen 19 Uhr von einem Kraftwagen umgerissen und erheblich verletzt. Sie wurde nach dem Altschlepphospital gebracht.

Vermißt werden die 16 Jahre alte Margarete Kreisler, Wilhelmstraße 2, und der 19jährige Holzbildhauer Ernst Kliner, Friedländerstraße 28.

Straßenbenennungen in Utschisch. Die von der Karl-Mary-Straße abzweigende, in östlicher Richtung bis zur Dorfstraße von Breslau-Klein-Utschisch führende Straße mit Pleßer Straße, die ebenfalls von der Karl-Mary-Straße abzweigende, jedoch zunächst in nördlicher und dann in westlicher Richtung durch die Igler-Siedlung verlaufende Straße mit Karl-Regien-Straße, die von dieser abzweigende und in sie wieder einmündende, mit ihr ein Gebieth bildende Straße mit Otto-Hue-Straße, die annähernd in Verlängerung der Schwentniger Straße nach Westen verlaufende, die Karl-Mary-Straße mit der Karl-Regien-Straße verbindende Straße mit Max-Uderhold-Straße. Die Straßen gehören sämtlich zum 24. Polizeirevier.

Straßensperrungen. Wegen Neupflasterung wird die Charlottenstraße von der Straße Sauerbrunn bis zur Güterumgehungsbahn von sofort bis 28. September, die Flutstraße von der Matthias- bis zur Wierturmstraße vom 2. bis 28. September für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt.

„Unsere Zeit ist schön. Besuchen Sie unsere Zeit!“ „Unsere Zeit ist schön, hell, klar und freudig, wie nie eine andere zuvor.“ Sprüche auf der „Wuwa“.

Kann der Kapitalismus das Wohnproblem lösen?

Ohne Verbilligung der Wohnräume ist also gut denkbar. Dann könnten auch die völlig unbilligen Kleinwohnungs- von 45 Quadratmeter verschwinden, in denen jede Kunst des Architekten vergebens ist. Räume, die wie Spielzeugschachtern anmuten, können niemals eine Wohnung ergeben.

Drei Millionen Wohnungen werden in Deutschland benötigt, und der jährliche Neubedarf an Wohnungen beläuft sich auf über 100 000. Die Wohnungsnot ist erschreckend, die Mieten viel zu hoch. Daran ändern noch so schöne Ausstellungen nichts. Alle Vorteile des neuen Wohnens, alle Errungenschaften der Wohnkultur kommen nur einer Steuererhöhung zugute. Die wertvolle Bevölkerung aber darf mit ihren Steuererhöhungen bezahlet werden. Solange der Kapitalismus existiert, werden entscheidende Veränderungen nicht getroffen werden.

War die „Wuwa“ notwendig?

Die Ausstellung hat ihre Aufgabe bereits erfüllt, wenn sie ein wenig dazu beiträgt, den unter dem Schutz staatlicher Regelung ersichtlich wachsenden Bestrebungen zum Bau erschwinglicher Kleinwohnungen für die breiten Volksmassen neue Impulse zu verleihen, so schrieb der Sozialdemokrat und Oberpräsident Lubemann. Sehr beschleunigt, fürwahr! Es ist geradezu lächerlich, eine kostspielige Ausstellung zu errichten, damit dem Bau von Kleinwohnungen neue Impulse verliehen werden. Und außerdem ist nachweislich das Gegenteil der Fall. Die „Wuwa“ hat auch in dieser Beziehung ein völlig falsches Bild gezeichnet. Von erschwinglichen Kleinwohnungen kann, wie wir schon nachgewiesen haben, keine Rede sein. Aber was existiert noch in unserem kapitalistischen Staate, was die Sozialdemokraten nicht verteidigen würden?

Standhafte Verschwendung öffentlicher Mittel

Anstatt den Wohnungslosen Wohnungen zu geben, gibt man ihnen eine Ausstellung. Zum Glanz noch den Hohn. Die Stadt Breslau hat bis jetzt bereits 650 000 Mark an Zuschüssen und Darlehen für die „Wuwa“ ausgegeben. Noch weiß niemand, wie hoch das Defizit sein wird. Und niemand als die Stadt wird es tragen müssen, wenn man von der geringen Ausfallgarantie der Provinz absticht. Kamerad Moche und seine Fraktionskollegen, die die stärksten Befürworter dieses auf Kosten der Werktätigen errichteten Unternehmens waren, sind mit einemmal ziemlich kleinlaut geworden. Denn die Kata-morgana von den staatlichen Zuschüssen war bald verflohen. Nach nicht verflohen aber ist die Last vor der Abrechnung bei den kommenden Kommunalwahlen.

Es ist bezeichnend, daß die Ausstellungsleitung, die im Rahmen der Klammern vorbildlich ist, noch nicht einmal gewagt hat, die Besuchsziffern der Ausstellung zu veröffentlichen. Wird die Messgesellschaft öffentlich Rechnung ablegen, wie die Hunderttausende verpubert wurden? Denn die Kosten der Musterfiedlung sind in diesen Summen nicht enthalten, da sie auf Kosten der Breslauer Siedlungsgesellschaft errichtet wurde. Wenn wird die Stadt, deren Schulden mit der neuen Anleihe über 150 Millionen Mark betragen, aufköpfen, die Gelder, die aus den Taschen der Arbeiter stammen, zu verschleudern? Die Werktätigen Breslaus werden dieser sozialdemokratisch-bürgerlichen Gesellschaft am 17. November ihre Antwort geben!

In dem Boelzig-Bau auf dem „Wuwa“-Gelände ist der interessante Versuch gemacht, an Hand von Bildern nachzuweisen, wie die Architektur sich im Laufe der verschiedenen Epochen gewandelt hat, und daß einem veränderten Zeitinhalt neue Formen des Wohnens folgen. Ein richtiger, aber nicht neuer Gedanke. Es ist immerhin schon einige Jahrzehnte her, daß Karl Marx die Abhängigkeit des gesamten gesellschaftlichen Ueberbaus von der ökonomischen Basis, vom Unterbau der Gesellschaft, nachwies, und daß einer Wandlung der Produktionsweise alle Formen des Lebens folgen. Die Formen des neuen Wohnens aber auf die „Schönheit, Klarheit und Freudigkeit“ unserer Zeit zurückzuführen, wie das die hilflosen Bürger tun, ist nur ein neuerlicher Beweis für ihre bewußt lebensfremde Verlogenheit.

Was ist das Wesentliche an dem neuen Baustil? Daß er bewußt auf sinnlose Hierarchie und lässige Fassaden verzichtet, daß er nicht mit dem Aussehen, dem Anblick eines Hauses oder einer Wohnung rechnet, sondern mit ihren Zweckmäßigkeiten, mit den Bedürfnissen der Menschen. Glatte Häuserfronten. Viel Fenster. Licht und Luft sollen hinein. Keine engen Höfe. Und auch die Raumgestaltung der Wohnung hat eine durchgehende Wandlung erfahren. Zweckmäßigkeit verbindet sich mit äußerster Raumausnutzung diktiert die Form. Die großen Küchen, in denen das Gerät an den Wänden hing, sind verschwunden. Eine kleine Kantine mit einem handlichen Apparat und Wandschrank erfüllt denselben Zweck und erspart Arbeit. Schränke sind in die Wände eingebaut. Es gibt keine Oefen. Ueberall Sparen an Raum und Arbeit. Kosten in der Wohnung sind überflüssig, das Heizwerk versorgt alle Wohnungen mit Wärme und Warmwasser. Eine zentrale Waschküche macht das Waschen im Hause überflüssig.

Das alles wird — ohne „Wuwa“ — schon längst getan. Lediglich drei Häuser der Versuchsfiedlung zeigen neue Versuche, die Wohnflächen zwecks Billigkeit zu verringern. Das Turmhaus von Rading — von dem nur einige Stockwerke errichtet wurden — reduziert die Wohnfläche und schafft dafür Gemeinschaftsräume, wie Spielzimmer, Musikzimmer, Aufenthaltsraum, Zentralküche usw. Ein guter Gedanke, zu dessen Beseitigen aber in Deutschland heute noch wichtige Voraussetzungen fehlen. Im Laubenhaus wird Raum durch das Fehlen von Treppen und Fluren gespart. Der Eingang zu den Wohnungen erfolgt von einem in jedem Stockwerk vorhandenen Laubengang. Ähnliche Ideen sind im Ledigenheim verwirklicht.

Es ist aber bezeichnend, daß billige Wohnungspreise nur auf Kosten des Raumes angedacht werden sollen. Und dabei geht die Raumausnutzung, wie die phantastisch hohen Mieten in der Siedlung beweisen, absolut nicht parallel mit einer Verbilligung. Aber es lassen sich Verbilligungen bis zu 60 Prozent, wie Architekten errechnen haben, erzielen. Durch verstärkte Serienherstellung von Einzelteilen, durch Verminderung der Leistungseinheiten von Bauelementen und vor allem durch Beseitigung der Spekulation auf dem Baumarkt, die alle Materialien in die Höhe treibt.

Die SPD. spannt den Landarbeiterverband vor ihren Parteifarren

Oblau. Uns weht ein günstiger Wind ein Einladungsschreiben an alle Ortsgruppen des LVA für die Kreise Oblau und Strehlen auf den Tisch. Wie wir aus diesem Schreiben ersehen, beruft der Kreisleiter Strulik aus Oblau für Sonntag, den 1. September, vormittags 9 Uhr, eine Kreisversammlung aller Kollegen des Deutschen Landarbeiterverbandes obengenannter Kreise nach Oblau im Lokal Ditto in Baumgarten ein. Die Tagesordnung umfaßt vier Punkte. 1. Einleitung durch den Arbeiter-Gesangverein. 2. Die Wichtigkeit der Landarbeiter zu den Kommunalwahlen. Referent Gemeindevorsteher Hoffmann aus Feilerwitz. 3. Bericht vom Herbstmonat und Preisverteilung. 4. Verschiedenes. Wir sehen also, wie aus der Tagesordnung hervorgeht, daß die

SPD. auch hier dazu übergeht, den Gewerkschaftsapparat in den Dienst ihrer Wahlpropaganda zu den bevorstehenden Kommunalwahlen einzufpannen. Daß man sich dazu besonders den Landarbeiterverband aussucht, ist verständlich, man rechnet hierbei mit der Rückständigkeit der Landproleten.

Wir erklären hierzu, daß die oppositionellen Landarbeiter unter keinen Umständen zugeben werden, daß der LVA vor den Parteifarren der SPD. gespannt wird. Den Landarbeitern rufen wir zu: Schart euch enger um die revolutionäre Opposition im LVA, damit die Reformisten die längst fällige Quittung erhalten, indem diese zum Teufel gejagt werden.

Wieder die alten Wellen. Die Schlesijsche Funkstunde teilt mit, daß die Rundfunksender in Breslau und Gleiwitz wieder auf die früheren alten Wellen umgestellt sind. Breslau wird daher von jetzt ab auf Welle 825 und Gleiwitz auf Welle 253 senden. Damit werden voraussichtlich sämtliche Empfangsschwierigkeiten für die schlesijschen Hörer behoben und für Detektor- und Röhrenbesitzer wieder ein einwandfreier Empfang möglich sein.

Schauspielhaus. Die Mitglieder des Ensembles, Kammerjänger Walter Krähoff, Margit Szych, Carl Fischer, Martin Kettner und Werner Gobel, sind bereits zu den letzten Probeversuchen, welche auf der Bühne des Schauspielhauses stattfinden, eingetroffen. Auch die dekorative und kostümliche Ausstattung wird bereits im Rahmen der Schauspielhausbühne ausprobiert.

Platzkonzert. Der Arbeiter-Schalmeyen-Chor veranstaltet am Sonntag in der Zeit von 11 bis 12 Uhr auf dem Platz an der Szych- und Bodstraße ein Platzkonzert zugunsten der Straßenreinigung der Arbeiter-Samariter.

Buchkontrolle in Breslau

Freitag, den 30. August, 20 Uhr: Ost: Zelle 1 und 2 im „Werbischloß“. Süd: Zelle 1 im „Eisenkönig“, Polsterstraße. — Zelle 2 bei Funke, Bobtenstraße 12. Nordost: Zelle 1 und 2 bei Melzig, Uferstraße. Zentrum: bei Arnold, Maternstraße 27. Nord: Zelle 1 bei Sander, Westafelstraße 6. — Zelle 2 bei Mitsche, Jägerstraße 2. — Zelle 3 bei Mitsche, Wierstraße, Ecke Niedergasse.

Sonntag, den 1. September, vormittags 9 Uhr: West: im „Anglerheim“, Leutenstraße. Nordost: Zelle 3 und 4 bei Melzig, Uferstraße. Jedes Mitglied ist verpflichtet, pünktlich zu erscheinen! Mitgliedsbuch mitbringen! Bezirksleitung.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen: Breslau: Die Mitteldeutscher-Versammlung findet nicht am 31. August, sondern am 7. September statt. Vertreter der SPD. anwesend. Landeshut: Überfahrt zum Jugendtag in Waldenburg Sonntag 11.57 Uhr bis Mittelsbach (Sonntagsausfahrt). Alle Genossen, Genossinnen und Kampfgefährten melden sich zur Teilnahme bis Sonnabend abend bei Genossen W. K. u. c., Seidenstraße 12. Kommunistischer Jugendverband: Internationaler Jugendtag-Plaketten müssen bis Freitag, den 30. August, an die SPD. auf Postfachkonto Franz Ekmund Breslau 74319 abgerufen werden. Nicht verkaufte Plaketten müssen bis Donnerstag im Besitz der SPD. sein. — Sofort Teilnahmezettel nach Waldenburg und Breslau. Breslau: Die Autofahrer für Waldenburg sind sofort an Genossen Erid Sopye, Breslau, Seidenstraße 50, abzugeben. Landeshut: Alle Jugend- und Parteigenossen, welche zum Jugendtag nach Waldenburg fahren, treffen sich Sonnabend 17.30 Uhr auf dem Bahnhof. Sonntagvormittag 11.57 Uhr. Plaketten sind bei allen Jugendgenossen zu haben. Jung-Spartakus-Bund: Breslau: Theatergruppe „Rote Planiere“. Freitag Generalprobe. Roter Frauen- und Mädchenbund: Die Genossinnen, die nach Waldenburg fahren, treffen sich am 17.30 Uhr am Bahnhof zur Abfahrt. Fahnen und Transparente mitbringen. Sonstige Organisationen: 1. Arbeiter-Kampfer-Berein. Zum Stillhalten unseres Bruderbein in Obbau treffen sich alle Sportgenossen Sonntag, den 1. September, nachmittags in Obbau, bei Herrn Kuttel. — Notes Weiswader. Heute 19 Uhr Anreisen bei Kndt.

Den Kolporteurern

wird die Arbeit erleichtert, wenn das Abonnementgeld regelmäßig und im voraus entrichtet wird!

Waldenburger Bergland

Patentsozialdemokrat Roessler als „teuflischer“ Mann!

Aufdeckung weiterer Bauschiebungen in Dittersbach

SPD. lehnt 300 Mark für die von der NSD. verschickten 51 Bergarbeiterkinder ab — aber bettelt um öffentliche Gelder für das Reichsbanner

Nach mehr als zweimonatiger Pause trat wieder einmal die Gemeindevorstellung Dittersbach zu einer Sitzung zusammen. Begleitend die letzte, vor der Sommerpause abgehaltene Sitzung durch das plumpe Mandatieren der Sozialfaschisten, wie nahe wir den Gemeinbewohnern sind, so illustrierte das die am Dienstag abgehaltene Sitzung noch viel deutlicher. In allerletzter Minute möchte man sich doch gar zu gern noch ein paar Kossinen für den Wahlkampf der SPD. holen. Denn keine Demagogie ist es, wenn die SPD-Fraktion (im Dittersbacher Volksmund genannt die „Fraktion der Kossinen“) die Unterstützungsspende von 1500 M. für den Hinterbliebenenfonds verunglückter Bergleute als ihren Zitatbantrag betrachtet. Dies, obwohl der Sprecher der SPD-Fraktion, Roessler, selbst zugab, daß diese Gelder schwerlich den Zweck erfüllen werden, zu welchem sie bestimmt sind. Da für diesen Fonds bisher ohne Ausnahme fast alle Gemeinden Gelder gegeben haben, hätte das seitens unserer Gemeinde ebenso auch verwaltungsmäßig geschehen können. Daß es den SPD-Fraktion gar nicht so sehr darauf ankommt, ernsthaft den Angehörigen der verunglückten Bergleute zu helfen, beweisen sie am deutlichsten dadurch, daß sie den kommunistischen Antrag abzulehnen, 300 Mark der Internationalen Arbeiterhilfe zu bewilligen, welche 51 Kinder zur wochenlangen Erholung nach Berlin geschickt hat. Die ganze Verlogenheit und Heuchelei der Sozialdemokraten kann man aber erst richtig erkennen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Ablehnung angeblich auch aus Erspärnisgründen (!) erfolgte. Aber zu gleicher Zeit wurde die Gemeinde seitens des Reichsbanners um 100 Mark angeknorrt. Hierbei entpuppte sich der Patentsozialdemokrat Roessler aus neue als echter „teuflischer“ Mann, auf welchem sich mancher Nazi hätte ein Beispiel nehmen können. Auf die Feststellungen unseres Genossen R. Schulz, sich ihren Kummel allein zu bezahlen, warf er sich in die Brust und deklamierte mit zur Decke gestreckten Armen:

„Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben!“

Dieser „Sozialist“ vergaß nur zu singen: Deutschland, Deutschland, über alles, über alles — mein Gott! — Bei dieser nationalen Stimmungsgeschichte brachen die Arbeiter im Zuschauerraum in ein lautes Gelächter aus. Die SPD-Fraktion stürzt aus einer Blamage in die andere. Wurde in der letzten Sitzung vor der Sommerpause durch das Auftreten des sozialdemokratischen Gemeindevorordneten Schulleiter Müller, welcher in einigen entscheidenden Fragen unter Abgabe einer Erklärung gegen die SPD. mit den Kommunisten stimmte, die SPD-Politik angegriffen, so behag der SPD-Vorsitzer Roessler in der letzten Sitzung die Unverfrorenheit, den inzwischen seitens der SPD. erzwungenen Austritt Müllers aus der Fraktion als freiwilligen Rücktritt hinzustellen.

Ein kommunistischer Dringlichkeitsantrag, der „Bergwacht“ die amtlichen Substitutionen zu entziehen, konnte diesmal noch aus Geschäftsordnungsgründen abgewürgt werden. Auf Grund dieses Vorstoßes erfolgte prompt in der „Bergwacht“ die abgeklapperten Anpreisungen unseres Genossen Schulz. Das kann für uns nur der Vorlauf sein, unsere im Interesse der Werktätigen geführte Politik fortzusetzen. Am 17. November wird es sich ja zeigen, bei wem die Arbeiter stehen.

Die Sitzung nahm folgenden Verlauf. Nachdem der verunglückten Bergarbeiter gedacht war, wurde an Stelle des ausgegliederten sozialdemokratischen Gemeindevorsetzers Müller der Bergbauer Reinhold Wachmuth eingeführt. Gemeindevorsteher Roessler begründete den Austritt Müllers mit Arbeitsüberlastung. Genosse Schulz rief darauf, daß dies Schwindel sei. Wegen der sich zu hoch stellenden Miete, pro Quadratmeter 11 Mark, wurde der Neubau eines fünf-familienhauses für die Kriegsbeschädigten zunächst zurückgestellt. Der Ablehnung verfiel auch der Antrag der Gaszentrale um Übernahme der Innen-Installationskosten für aufzustellende Gasöfen in den Neubauten der Melchior-Siedlung.

Die Einrichtung eines Kuchladens in den Neubauten der Melchior-Siedlung, Neudeckung der Gastzimmer in der „Obarmühle“, die Anlegung eines Verbindungsweges von den Butterbergen nach der Schweidnitzer Straße sowie die Vermehrung der Straßenlampen auf der Hauptstraße südlich des Viadukts, fanden einstimmig Annahme. Bei dem Punkt: Bekanntgabe von Bauabrechnungen und Genehmigung von Ueberhöhrungen, traten nicht nur die ganzen Schamperien und Schiebungen im Bauamt der Gemeinde zutage, sondern es wurden

neue Verfehlungen des Bauamtsleiters Dehmel bekannt.

Demnach hat Dehmel im Januar vorigen Jahres, ohne hierzu ermächtigt zu sein, ein Million Ziegel bestellt, und zwar zu einem weit höheren Preise als er damals üblich war. Die Abfuhr der Ziegel wurde ohne Ausschreibung an den Expedienten Kuhle, den Schwiegervater des Kuhle, übergeben, und zwar erfolgte die Abfuhr zum Preise von 5,35 Mark pro 100 Stück, 4,20 Mark betrug aber nur der Durchschnittspreis. Also auch hier wurden glatt

1000 Mark Gemeindegelder verschönt.

Da diese Verfehlungen im Zusammenhang stehen mit den Ueberhöhrungen bei den verschiedenen Bauprojekten, lehnte die Mehrheit der Vertretung die Genehmigung der Ueberhöhrungen, welche

mittunter 50 Prozent betragen, ab. Angenommen wurde ein Antrag, 1500 Mark dem Fonds für verunglückte Bergleute zu überwiesen. Genosse Schulz stellte den Antrag, diesen Betrag dem Gemeindevorstandsausschuß zu überwiesen. Dieser sollte ein weiterer kommunistischer Antrag, 300 Mark der NSD. zwecks Beklebung zu den Unkosten für die verunglückten Bergarbeiterkinder zu bewilligen, wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen und SPD. abgelehnt. Das Reichsbanner bettelt in einem weiteren Antrage um 100 Mark zur Deckung der Unkosten bei der Versfassungsfeier. Für den Antrag stimmten neun Sozialdemokraten und ein Demokrat, dagegen sechs Kommunisten und fünf Bürgerliche. Roessler erklärte trotzdem, es sei Stimmengleichheit, und da er den Ausschlag gebe, sei der Antrag somit angenommen.

Genosse Schulz zweifelte die Abstimmung an. Darauf mußte Roessler zugucken, daß elf Stimmen dagegen waren und somit der Reichsbannerantrag gescheitert war. Zum Schluß wurden noch einige kleinere Vorlagen erledigt.

Schlepper wird geohrfeigt

Man bezeichnet im Volksmunde die Steiger als Radfahrer: oben huddeln, unten treten sie. Aber sie treten nicht nur, nein, sie schlagen auch. Der satzmächtige Steiger Franz der Melchior-Grube brachte es fertig, einen jungen, noch dazu ungeschunden Schlepper zu ohrfeigen. Vom Betriebsrat zur Rede gestellt, kam er mit der alten Bremse, es wäre sehr glatt gewesen, und da sei ihm die Hand ausgerutscht und zufällig an die Wade des Schleppers. Aber da er sich beschwert habe, wird er in Zukunft dafür sorgen, daß er entlassen wird. Wenn nun ein Kumpel zur Gegenwehr kommt und mal so ein Würschchen packt, dann heulen diese Gelden und laufen zum Radl, wie es der Steiger Berger tat, als ihn ein Schlepper am Wadel packte. Dieser Schlepper nun erhielt vor Gericht eine Geldstrafe von 30 Mark zuwidert. Die Kumpels müssen in jedem Falle daselbe tun, dann werden wir sehen, ob das Gericht auch zur Verurteilung kommen wird! Gegen diese Prügelmethoden müssen die Arbeiter Front machen und Entfernung dieser Antrieber verlangen. Verwaltung und Direktion freuen sich, wenn einmal ein Beamter zupackt und empfiehlt den älteren Bauern, die Schlepper ebenfalls zu prügeln. Na, es ist noch nicht aller Tage Abend!

Gebt der Jugend Quartier!

Zu dem am 31. August und 1. September stattfindenden Internationalen Jugendtag in Waldenburg fehlen noch eine Anzahl Quartiere. Wir bitten die Arbeiter, die in der Lage sind, einen Genossen für die Nacht zu beherbergen, sich bei den Funktionären des NSD. oder der SPD. zu melden.

Niederschlesien

Görlitz

Große Razzia in Deutsch-Ost

A. N. Am Sonntagmorgen veranstalteten zwei Landgendarmen und der Amtsvorsteher eine Razzia gegen die Kleinbauern und Arbeiter, welche beim Grasmähen und Ängeln angetroffen wurden. Die Großen können ihre Ernte am Sonntag gut unter Dach bringen, aber bei den Kleinen wird der „göttliche“ Sonntag entheiligt. Wir glauben, es wäre besser, wenn die Polizei etwas mehr hinter den Großverbrechern her wäre, als hinter den Leuten, die in der Woche keine Zeit zum Mähen haben.

Einem schweren Unfall erlitt der Steinbrucher Paul Springer aus Radmeritz, im Steinbruch Leuba. Durch herabstürzende Steinmassen wurde ihm ein Bein so schwer zerschlagen, daß er sofort in das Karolus-Krankenhaus nach Görlitz-West übergeführt werden mußte. Wieder ein Opfer des Ausbeuterstystems!

Lauban

Gemeindevorstellung in Herzdorf

A. N. Vor einigen Tagen fand in Herzdorf die Gemeindevorstellung statt. Auf Vorschlag der Reichsbahnverwaltung wurde beschlossen, sich an dem Bau einer Kläranlage, die von der Fischereischubbehörde gefordert wird, zu beteiligen. Lediglich über die Höhe der Beteiligung entständen Meinungsverschiedenheiten. Bei der Verteilung der Wohnungen in den neuerbauten 10 Familienhäusern war es interessant, zu hören, daß angeblich von den 88 Wohnungsuchenden am Ort nicht einmal zehn Bewerbungen eingelaufen waren. Die Berechnung ergab, daß allein zur Zinsentilgung die Miete 35, 42 und 34 Mark betragen muß. Diese Miete zu zahlen sind die Proleten nicht in der Lage und sind daher gezwungen, weiter in ihren Lodgern zu hausieren. In die Häuser werden meistens Beamte einziehen.

Dem Erbauer der Pumpe auf dem Friedhof sollen 50 Mark nachgezahlt werden, da ihm angeblich ein Fehler im Kostenvoranschlag unterlaufen war. Die durch den Steinbruch verursachte Staubplage kam endlich einmal zur Sprache. Dabei mutete der Gemeindevorsteher den Einwohnern zu, im Falle einer Schädigung durch den Staub Privatlage (!) gegen den Steinbruchbesitzer anzustrengen. Die beim Landrat angebrachten Beschwerden bleiben vorläufig unbeantwortet. Der Gemeindevorsteher verließ sich selbst zu der Behauptung, daß durch eine Bekämpfung des Staubes die Rentabilität des Steinbruches gefährdet (!) und dieser evtl. stillgelegt werden könne. Besser konnte er dem Steinbruchbesitzer, der monatlang in Doppelschicht arbeiten läßt, also genügend Gewinne einstreicht, nicht unter die Arme greifen. Der öffentlichen Sitzung schloß sich eine geheime an. Wahrscheinlich wollte man sich mit dem Abschluß des letzten Hebeschmanes bei dem Neubau beschäftigen, an dem wieder fast alle sozialdemokratischen Gemeindevorsteher als Arbeitgeber und Bauherren teilzunehmen.

Glogau

Sich selbst im Schlaf erschöpfen?

Nachmittags ging der in der Dampfzweigleis Groß-Grätz beschäftigte Ziegelfabrikarbeiter Schünkel nach dem am Wege nach Altwasser gelegenen Ziegeldach, um mit einem 6-Millimeter-Teiching Wasser-

30 Jahre Mieterkühnverband in Weisklein

A. N. 30 Jahre sind es her, daß das Pötkermorden beendete ist, und nun versuchen die deutschen Unternehmer, wozu auch ein großer Teil der Hausbesitzer gehört, die Proleten verstärkt ausbeuten. Es gelang ihnen mit Hilfe der Regierung, Gesetze auszuarbeiten, die den Mieter belasteten. Es war höchste Zeit, daß sich die Mieter gegen solche Willkür zur Wehr setzten, und es mußten zu dieser Zeit die Mietervereine wie Pilze aus der Erde. Auch in der Gemeinde Weisklein schritt man zur Gründung eines Mieterkühnverbandes, welcher am kommenden Sonntag sein zehnjähriges Bestehen feiern kann. Schon so manchem Kumpel wurde in dieser Zeit von dort Hilfe zuteil. Leider haben noch nicht alle Mieter die Notwendigkeit der Mieterorganisation erkannt, sonst dürfte es nicht möglich sein, daß man die Mieter immer und immer wieder mit Mieterhöhrungen belasten kann. Mieter von Weisklein, tretet dem Mieterverein bei, um die Organisation zu einer wirklichen revolutionären Massenorganisation auszubauen, die imstande ist, die Machtgelenke der Regierung und Hausbesitzer erfolgreich abzuwehren!

Weisklein. Jugendtag! Alle Parteigenossen, die für die NS. Quartiere zur Verfügung stellen, kommen Sonnabend, um 22,30 Uhr, ins Gasthaus „Zum Hochwald“. Sonntag: Antreten aller Parteigenossen und NS-Mitglieder, um 12,30 Uhr, bei der Gemeindevorstellung.

Freiburg

Alle Genossen beteiligen sich am Sonntag am Internationalen Jugendtreffen in Waldenburg. Abmarsch: Vormittags 11 Uhr vom Schützenhaus. Gelaufen wird bis Endstation. Kapelle geht mit. Chemallige NSB-Kameraden, Zeitungsleser und Sympathisierende sind zur Teilnahme aufgefordert.

Feiges Wandlungen

A. N. Am Montag fand eine Einwohnerversammlung der NSD. statt, welche sich mit der Eingemeindung oder Auskreierung unserer Stadt beschäftigte. Genosse Schweml verband es vortrefflich, den Anwesenden klarzumachen, welche Stellung die Kommunisten in dieser Frage einnehmen. In der Diskussion sprach u. a. der Reichsbannerführer Feige, Birlau, vorgelesen vom ebenfalls anwesenden SPD. Vorsitzenden. Die meisten trauten wohl ihren Ohren kaum, als sie aus Feiges Mund erfuhren, daß die Republik eine „Waldschadrepublik“ sei, und daß wir aus ihr eine „rote“ Republik machen müßten. Was aus Saulus ein Paulus geworden? Ungerechnet Feige, der alle Kommunisten fruchtlos wollte, der an der „glänzenden“ Versfassungsfeier noch einige zum Abendbrot verpeiste, der revolutionäre Arbeiter am 1. Mai mit Gartenstählen niederzuschlagen wollte, der kommunistische Wahlplakate abriß usw., usw. — Ach, man kennt die Methode! Als er im Konsum unterkommen wollte, ging es mit der ganzen Breitschere gegen die Kommunisten. Heute, wo die Kommunalwahlen vor der Tür stehen, heute kann man auch anders. Nun, gemacht, wir wissen, woran wir sind, und werden dies auch der Arbeiterklasse verständlich machen.

Polizei gegen Jugendtag

A. N. Zu welchen Zwecken die Polizei gut ist, das konnte man am Sonnabend sehen. Unsere Jugendgenossen hatten an verschiedenen Stellen Plakate geklebt und schon morgens um 6 Uhr war die Polizei auf den Beinen, um die verhafteten Plakate abzukragen. Besonders aufgeregt waren die Polizisten über das Plakat, das über dem Spinnerreitor angebracht war. Die revolutionären Arbeiter Freiburgs verlangen, daß ihnen die Anschlagläulen zur freien Verfügung zur Verfügung gestellt werden. Solange das nicht der Fall ist, braucht die Polizei sich über die angebliche Verunreinigung des Stadtbildes nicht aufzuregen.

hühner zu schießen. Er setzte sich an den Rand des Teiches und legte das geladene Lejching neben sich. Hierbei muß er eingeschlafen sein und beim Erwachen an den Abzug gestoßen haben, so daß sich ein Schuß löste. Die Kugel ging Schünkel in den Leib und verletzte die Leber. Kurz darauf wurde er von seinem in Ruttlau Stellmacher lernenden Sohne im Blute liegend aufgefunden. Der Verunglückte verstarb kurz darauf. Er hinterläßt Frau und vier unverpflegte Kinder.

Bunzlau

Folgen eines Hornissenstiches

Ein im Wiesengut in Müdenwaldau bedienstetes Mädchen wurde auf der Wiese von einer Hornisse gestochen. Nach einiger Zeit wurde das Mädchen ohnmächtig. Es bildeten sich Vergiftungserscheinungen, u. a. große Blasen im Gesicht. Der Arzt sorgte für rascheste Ueberführung ins Krankenhaus.

Liegnitz

Ächtung, Jugendtags-Teilnehmer

Die Liegnitzer, Bunzlauer und Sahnauer Teilnehmer fahren mit dem Auto zum 15. Internationalen Jugendtag nach Waldenburg. Abfahrt des Autos: Sonnabend, 31. August, 16,15 Uhr, vom Friedrichplatz in Liegnitz. Die Liegnitzer Teilnehmer müssen bis Freitag abend das Fahrgeld bezahlt haben.

Typus

In Liegnitz wurden dieser Tage mehrere Typusfälle festgestellt. Die Erkrankung der Frau Grütner, Jägerstraße, ist tödlich verlaufen; die Frau ist am Mittwoch verstorben. Ihr ebenfalls erkrankter 16jähriger Sohn befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Aus dem Riesengebirge

Betriebsarbeiter und Erwerbslose von Sirlsberg heraus!

zur öffentlichen Versammlung am Sonnabend, dem 31. August, 20 Uhr, „Ranghaus“.

Bericht über die Arbeit des Erwerbslosenausschusses. — Protest gegen den Raubzug an den Erwerbslosen. — Freie Ansprache. — Der Magistrat und die Stadtverordneten sind eingeladen. Referent ist Genosse Kokenz.

Betriebsarbeiter und Erwerbslose, nur in geschlossener Front können wir uns schützen. Für die Erwerbslosen ist der Eintritt bei Vorzeigung der Stempelfarte frei. Arbeitende zahlen 20 Pfennig. — Der Erwerbslosenausschuß.

Ein Kind in einem Tümpel extrahiert.

In Pfaffengrund bei Buchwald extrahiert das kleine Söhnchen des Rottenführers Elibba in einem unbewachten Augenblick in ein nur wenig Wasser führenden Graben. Die daneben spielenden U-jchwitzer hatten den Unfall nicht bemerkt.

Alle Parteimitglieder im Unterbezirk Waldenburg

fordern wir auf, am Sonntag anlässlich des Internationalen Jugendtages geschlossen aufzumarschieren.

Antreten um 14 Uhr am Viadukt in Dittersbach. Abmarsch 14,30 Uhr durch Dittersbach, Waldenburg nach Weisklein. Auf dem Marktplatz erfolgt die Ansprache. Der Zug marschiert bis zum Lokal „Fischerbrunn“.

Die Ortsgruppen rufen ortswise geschlossen an. Fahnen und Transparente sind mitzubringen. Am Sonnabendabend, 20. Uhr, findet die Eröffnungs-Rundgebung im „Weissen Hof“ in Altwasser statt.

Wir verpflichten hiermit unsere Parteimitglieder, geschlossen am Aufmarsch teilzunehmen und der Jugend bei Beschaffung von Quartieren behilflich zu sein!

NSD., Unterbezirksleitung Waldenburg.

Eisenhandlung Brandt nur Friedrich-Wilhelm-Straße 89

Spezialgeschäft für Eisenwaren, Werkzeuge, Seltene Stahlwaren, Feilen, Säge, Ofenbauartikel, Wirtschaftsgüter

Artikel für den Hausbedarf sowie Geräte für die Landwirtschaft und den Kleingartenbau

zwischen Striegender Platz und Deuthenstraße

ist wieder eröffnet

Flaue Herbstmesse in Leipzig

Leipzig macht verzweifelte Anstrengungen, neben der Frühjahrshauptmesse auch die Herbstgroßmesse beizubehalten. Die diesjährige Herbstmesse entspricht aber durchaus nicht den zum Teile hochgepannten Erwartungen. Die Zahl der aufstellenden Firmen ist mit 8050 um ca. 200 geringer, als in der Frühjahrsmesse. Von Ausländern haben nur 870 Firmen aus 21 Staaten ausgestellt. Das Messeamt hat deswegen sich begnügen müssen, einen farbigen Bericht über den ersten Messelaug herauszugeben. Die „Neue Leipziger Zeitung“ formuliert ihre Enttäuschung mit der Überschrift „Gosse und Arbeit“. Der übliche Mummel im Innern der Stadt kann nicht über die außerordentliche Flaueheit der diesjährigen Herbstmesse hinwegtäuschen.

Eine Reihe wichtiger Ausstellerguppen, vor allem der Automobil- und Maschinenindustrie, bescheiden die Leipziger Herbstmesse überhaupt nicht mehr. Andere Großaussteller wollen dem Beispiel folgen. Die schon vorhandene nicht ausgenutzte Ausstellungsfläche auf der technischen Messe wurde in diesem Jahre noch vergrößert. Die Baumeisse allein um die Hälfte. Der Großmaschinenbau und die Großelektrotechnik fehlen diesmal völlig. Stärker verdrängt war nur das Handwerk, dessen Vertreter eine Anzahl neue, für den Kleinbetrieb zugeschnittene Apparate und Maschinen zeigen. In der Halle des Feinbeschlagsverbandes wird eine große Anzahl technischer Erfindungen, insbesondere an Geräten, für den allgemeinen Gebrauch gezeigt.

Vor der Halle 11 sind zahlreiche Förderanlagen und Anlagen für Fließarbeit aufgestellt. Hier und in der nebenliegenden Ausstellung für Stahlbau läßt sich die Entwicklung der Rationalisierung der Betriebe und ihre sozialreaktionäre Auswirkung für die Arbeiter studieren. In einer besonderen Halle mit einem Turm, der aus Stahlgerüst und Stahlplatten errichtet wurde, finden ständig Filmvorführungen vom Werdegang des Stahlhauses statt. Der stehende Ingenieur in der Stahlbauhalle setzt mit brutaler Offenheit den wirtschaftlichen Vorteil des Stahlbaus seinem Publikum auseinander. Er weist darauf hin, daß in ländlichen Gegenden, wo die Bauarbeiter nur sehr wenig verdienen, der Stahlbau schlecht abschneidet. „Aber in den Industriegegenden, z. B. in Hamburg, wo so ungeheuer hohe Bauarbeiter-Tarife geholt werden müssen, haben wir eine ungeheure Ersparnis. Nicht nur, daß sie kein Gewinnettel von Leuten auf dem Bau haben, die meistens doch nicht voll beschäftigt sind, weil unsere Stahlhäuser von einer ganz geringen Anzahl ungelerner Arbeiter mühelos errichtet werden können, nicht nur, daß Sie diesen ungelerten Arbeitern natürlich keine Bauarbeiterlöhne zu zahlen brauchen, haben Sie auch noch einen anderen Vorteil. Die Kontrolle geschieht in der Fabrik. Nehmen Sie einmal an, Sie haben einen Bauarbeiter, der am Sonntag zuviel geöffnet hat, und am Montag

schlechten Morale nimmt, dann können Sie die dicke Wand bauen und sie ist noch nicht gut gebaut.“

Der neue deutsche Imperialismus rührt auf der Messe seine Werbetrümmel. Bald agitiert er für Kolonien, bald für den Anschluß Österreichs an Deutschland, bald für die abgetrennten Gebiete. Diesmal ist Danzig an der Reihe. Ausgerichtet der sozialdemokratische Abgeordnete des Danziger Parlaments rührt für die deutschnationalen Messerfäden in Danzig die Werbetrümmel, trotzdem diese im engsten Einvernehmen mit Polen arbeiten. Vom Danziger Wohnungsbau, der Massenarbeitslosigkeit, den geringen Löhnen der Danziger Proleten weiß der SPD-Mann nichts. Er kennt nur die „engen Bande, die Danzig, die alte Hansestadt, mit dem Mutterlande verbinden“.

Mit der Herbstgroßmesse ist vor dem Frankfurter Tor eine Kleinmesse verbunden. Der Kimmel zwischen Karussell, Schau- und Märchenbuden soll über die Lebensmittelteuerung hinwegtäuschen, die der Fremdenstrom der Frühjahr- und Herbstmesse den Leipziger Proleten regelmäßig bringt.

Arbeitersport

Nutzen

Hauptspielausschuh. Achtung! Länderpiel! Zum Länderpiel am 8. September muß jeder Breslauer Verein zwei ältere, erfahrene Genossen als Ordner bis Montag, den 2. September, bei Genossen-Walde melden. Die Meldungen sind bei Firma abzugeben.

Schiedsrichtervereinigung. Für das am 8. September stattfindende Länderpiel sind folgende Schiedsrichter als Minirechter bestimmt: Wormb (Sil.-Kld.), Nieder (WV.), Krong (F.S.B.), Ritter W. (Südost). Die Genossen haben sich um 14.30 Uhr im Stadion, am Geschäftszimmer, beim Schiedsrichterbüro zu melden. Spielfeldübung stellt der Bezirk.

BSG. 1924. Freitag, den 30. August, 20 Uhr Vollversammlung im Vereinslokal. Alles erscheint! Serienausstellung.

NSV. Südost. Freitag, den 30. August, 19 Uhr Vollversammlung in der Turnhalle Kietzdorf.

NSV. Rapid. Freitag, den 6. September, 20 Uhr findet eine außerordentliche Generalversammlung bei Kötter, Matthiasstr. 35, statt. Sämtliches Vereinsvermögen ist mitzubringen.

Ausschreibung zu den Stafettenläufen anlässlich des Länderspiels am 8. September im Stadion. Der Meldeschluß zu den Stafettenläufen ist am 5. September, 18 Uhr. Es kommen in Frage Handball- und Fußballvereine mit je einer Mannschaft zu 11 Läufern

(je 100 Meter). Meldungen sind an Genossen Wille Jächle, Ottostraße 1, zu richten.

Freier Sportverein Gohmaib 1927. Hermsdorf I spielte vergangenen Sonntag gegen Galtz-Gottesberg I und gewann das Spiel mit 3:0. Die zweite Mannschaft spielte in Rothenbach und mußte gegen Rothenbach I eine 4:1-Niederlage hinnehmen.

Breslauer Tennis

Anlässlich des Vereinsportfestes der „Freien Turnerschaft Breslau“ führte die Tennisabteilung die Spiele um die Abteilungsmeisterschaft im gemischten Doppel- und im Männer-Doppelpfel durch. Die Ausschreibungspreise am Vormittag lauteten: Männer-Doppelpfel: Reith-Schirwan gegen Schulz-Drachler 6-7, 8-6, 6-1; Samann-Gründe gegen Pils-Tixe 6-2, 6-3. Gemischtes Doppelpfel: Tixe-Bente gegen Mittag-Milich 7-5, 6-2; Freier-Pils gegen Pils-Jächle 8-6, 5-7, 9-7. (Die letztgenannten bei jedem Paar sind die Frauen.) Die Sieger der Vormittagsspiele traten nachmittags zu den Endspielen an. Im Männer-Doppelpfel siegten Samann-Gründe gegen Reith-Schirwan mit 6-2, 6-2. Im gemischten Doppelpfel siegte Freier-Pils gegen Tixe-Bente mit 6-3, 6-1. (Die letztgenannten sind die Frauen.)

Herbst-Regatta der Freien Rudervereinigung Breslau

Als Wertmesser über die in den verflochtenen Wochen geleistete Trainingsarbeit veranstaltete die obengenannte Vereinigung am Sonntag, dem 1. September, in der Zeit von 18-18 Uhr auf der Oder, zwischen den Kilometern 238 und 240, das 11. Weichholz-Regatta, die durch die Beteiligung der Mannschaften der Freien Kanuvereinigung Breslau e. V. einen besonderen sportlichen Charakter erhielt. Es werden Wettkämpfe in allen Bootarten ausgefahren werden. Interessenten der Arbeiter-Ruder- und Kanu-Bewegung finden sich am besten am Ziel auf der Trecksener Seite, gegenüber der Kanaleinfahrt Steine, hinter Lanitz, ein.

Sportfest der Freien Turnerschaft Breslau

Zur Eröffnung des Vereinsportfestes nahmen am Sonnabend 120 Schüler und Schülerinnen an den Mannschafts-Dreikämpfen teil. Dank der guten Unterstützung zahlreicher Kampfrichter konnten die Wettkämpfe in einer guten Stunde erledigt werden. Fast durchweg wurden gute Resultate erzielt. 4,24 Meter Weitsprung der Knaben, 4,18 Meter Weitsprung der Mädchen sowie 0,65 Meter Kugelhaken der Knaben und 48 Meter Ballweitwerfen der Mädchen sind ansehnliche Ergebnisse. Ein Zeichen, daß im Sommer fleißig geübt wurde. Die 10x75-Meter-Pendelfaßette brachte wieder scharfe Kämpfe um die Plätze 5. Schüler- und 3. Schülerinnen-Abteilung, beide vom Oberer, waren diesmal die erfolgreichen dabei.

Zereinigte Theater

Lobe-Theater
Von Sonnabend, 31. Aug. bis Sonnab., 7. Septemb. täglich 20.15 Uhr
„Reporter“
Amerikanische Journalistenkomödie von Ben Hecht u. Charles Mac Arthur, für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolph Lothar

Thalia-Theater
Von Sonnabend, 31. Aug. bis Sonnab., 7. Septemb. täglich 20.15 Uhr
„Lord Baby“
ein tolles Stück in 3 Akten von Reble Howard

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. 363 00
Tägl. 8 Uhr
Wiederöffnung
Sonnabend, d. 31. Aug. 29, abds. 8 Uhr
Premiere
sowie täglich 8 Uhr
Sonntag nachm. auch 4 Uhr
Offenbachs Meisteroperette

Die schöne Helena

In der Originalausstattung u. Inszenierung des Berliner Metropoltheaters
Paris: Kammersänger Walt. Kirchhoff von der Staatsoper Berlin u. d. Metropolitan-Oper New York
Helena: Margit Suchy von der Staatsoper Berlin
Menelaus: Martin Kettner vom Metropoltheater Berlin
Calchas: Carl Fischer v. Metropoltheater Berlin
Dekor. u. Kostüme v. Prof. Ludw. Kainer
Regie: Oberspielleiter Carl Fischer
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Werner Goebel
Der Kartenverkauf hat begonnen! Von 10 bis 2 u. ab 6 Uhr an d. Theaterkasse Von 3 bis 6 Uhr abends ununterbrochen bei Barasch. Preise ab 1.50 Mark

Neunte Ziehung vom 11. bis 17. Sept. 1929 große

Volkswohl-Lotterie

48098 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwert von

430000	RM
150000	RM
75000	RM
100000	RM
50000	RM
40000	RM
20000	RM

Lose zu 1 RM. Doppellose 2 RM.

Glücksbriefe mit 5 Losen sortiert aus versch. Tausenden **5 RM.**

Glücksbriefe m. 10 Losen sort. a. versch. Tausend, **10 RM.**

Porto u. Gewinnliste 35 Pf. In allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen u. durch

H. C. Kröger A. G., Berlin W 8

Friedrichstr. 192-193 Postscheckkonto: Berlin 215

Sämtliche Gewinne auf Wunsch 90% bar

Extra-Angebot

Confidante 1a . . . 3.28
Victoria . . . 2.86, 2.45
Berg . . . 4.95, 3.95
Draktraif . . . 3.95, 2.95
Schluchwe . . . 1.75, 1.40, 1.25

Umtauschrecht
Alle Marken billiger
Schluchweilen . . . 4.95

Polak-Extra 6.95
Sattel Regul. 2.95
Rein. 3.95
Rücklicht 0.38
Osträder 95.89

Hahn Breslau

Katharinenstraße 18
Friedr.-Wilh.-Str. 50, H.



Moderne Kinderwagen
25.-
35.-, 29.-, 27.-
Suchantke
Ohlauer Straße 33
Ecke Taschenstr.

Trinkt Lecinerv, Vitavin
in allen Apotheken und Drogerien erhältlich
Alois Henschel & Co.
Breslau, Brunnenstr. 34 u. Tauentzienplatz 6

Volksmöbelhaus
Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Mariannenstraße
Möbel aller Art
wie Küchen-, Schlaf- u. Speisezimmer
Einzelmöbel und Polsterwaren
zu volkstümlichen Preisen
und sehr günstigen
Tillzahlungsbedingungen!
Wir erbitten unverbindlich Ihren Besuch

AIZ.-Vertreter u. Kolporteur
in allen Orten
Schles. gesucht
Meldungen an:
Artur Müller
Breslau 2, Lehmgrubenstraße 37

Mieterschutzverband
Ortsgruppe Weißstein
Sonntag, den 1. September 1929
feiert der Verein im Gasthof „Zum deutschen Haus“ sein
10jähriges Bestehen
Dazu ladet alle Mitglieder herzlichst ein Der Vorstand. — Anfang 6 Uhr.

Inferate
haben in unserer
Zeitung
besten Erfolg

Otto Klaebig, Weidenstraße 18
Messerschmiedemeister
Schleif- und Polier-Anstalt
Stahlwaren-Spezialgeschäft

Sie decken Ihren Bedarf in
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
vorteilhaft
im Sortimentslager
Karl Brendel
Gottesberg, Markt 12

In Ihrem Interesse

liegt es, sich bei Einkäufen stets auf die Arbeiter-Zeitung zu beziehen

Trinkt nur Scobel-Biere

Hindenburg
Oskar Kublick
Technisches Büro
Tel. 3608 Wallstraße 5 Tel. 3608
Sanitäre Anlagen / Wasserversorgungen / Kanalisations-Anlagen

Gebr. Bauckmeyer
Fernruf Nr. 2345/2346 - Scheideplatz Nr. 13
Baugeschäft
Unternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau

Reserviert W. H.

Telephon 2634
Gesundheitstechnische Anlagen, Zentralheizungen Kanal, Wasserleitungsanlag.

Felix Welsner, Hatzfeldtstr. 18

Strassenbaugeschäft Malura
Ausführungen sämtlicher Strassen- u. Tiefbauarbeiten

Hindenburg, Pfarrstr. 11

Säge- u. Hobelwerk
Einschnitt spez. v. Birkenholz
Carl Unger, Haldenstr. 1

Otto Hönsch, Zimmerstr.
Telephon 2824
Baugesch. für Hoch- u. Tiefbau Beton- und Eisenbetonbau Dorotheenstraße 63

Reserviert L. & B.

Adolf Gurski
Dorotheenstraße
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Hüte und Herrenartikel-Spezialgeschäft
Felix Segetell
neben dem Admiralsplatz

Säge- und Hobelwerk
Einschnitt speziell von Listkantholz
Carl Unger, Haldenstr. 1

Wilhelm Koprel
Kronprinzenstraße 516 / Tel. 3717
Tiefbau
Installationsgeschäft / Sanifitation Heizungsanlagen

Bekleidungshaus Dimmelfarb
gegenüber Admiralsplatz
Das billigste Konfektionsgeschäft

Reserviert Nr. 152

Jr. Kofel
Gartenbaubetrieb
Kronprinzenstraße 177

Jahrbetriebsbetrieb Joh. Haffa
Sand-, Kies- und Dolomit-Lieferungen
Kronprinzenstraße 210

Reserviert Nr. 153

Richard Pfänder / Friseur
Ring 15

Alle Freunde des Fortschritts verkehren
zur in dieses Hotel
beim Vater Kretschmar
Kronprinzenstraße

Kathen Morgenstern
Spezialgeschäft für Damen- u. Kinderkonfektion
Kronprinzenstraße 294

Das billige Schokoladen- u. Zuckerwaren-
geschäft Max Eichauer, Hindenburg,
Bahnhofstr. 1; Gleiwitz, Wilhelmstr. 23

Grüttners Seifen-Niederlage
Kronprinzenstraße 289

Richard Sauer
Tiefbau / Installation
Schlosserei
Projektierung und Ausführung von sämt-
lichen Br- und Entwässerungsanlagen, sowie
Kanal- und Bauwerksarbeiten, Eisen-
konstruktionen, Autogene Schweißerei

Partei-Handlung en gros
Die besten Winterkartoffeln liefert nur
Emil Gaida, Körnerstraße 19

Hindenburg-Biskopitz
St. Anton's-Drogerie
Max Allich / Telephon 2254
Sachen, Photo, Parfümerie, Versandstoffe

Konfitüren / Kaffee / Weine
Adolf Siegmund, Beuthener Str. 15

Mehl - Kolonialwaren - Feinkost
R. Storuppa, Beuthener Str. 79

Miechowitz
Hugo Schäfers Gaststätte
Arbeiterverehrshaus / H. Getränke
Angenehmer Familienaufenthalt
Großer Saal und Garten
Hindenburg-er Straße 51

Bruno Romel, Oberstraße 53
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Pfänder / Friseur
Ring 15

Gleiwitz

Karl Gmyrek
Gleiwitz, Ring 8
Wirtschaftlich hochwertig

Gleiwitz-Petersdorf
Wenzel & Odermann, Turmstraße 7
Uhren / Gold- und Silberwaren
- eigene Reparaturwerkstatt -

Carl Stöcker
Hofstraße 33
Allgemeine, Haus- und Kuchengeräte
Baumaterialien

Kindergarten
H. Guttman, Beuthener Straße 14

Tabakwaren - Spirituosen - Weine
Franz Schynold, Bahnhofstraße 16

Edgar Steinhilf / Kleidermacher
Mühlbühl-er Straße 6
Größtenselbstverarbeitete Kleider

Neusalz

H. Gentschel / Markt
Schuhwarenhaus
Reparaturen

Max Süßenbach, Beuthener Straße 10
Beste Bezugsquelle sämtlicher
Kolonialwaren und Spirituosen

Damen-Frisier-Salon
W. Fischer
Freystädter-Str. 5

Damen-Frisier-Salon
W. Fischer
Friedrichstraße 41

Arbeiterkleidung, nur Qualitätsware
Friebel & Grate
Friedrichstraße 15

Bäckerei und Konditorei
empf. Reinhold Gode, Friedrichstr. 30

Zugut Knebel, Friedrichstraße 29
Leberhandlung

M. Zuckermann, Markt 2
Herren-, Knaben-
u. Berufskleidung

Striegau
Spezialmarke:
Drei Berge Gold

Robert Goldbach, Güntherstraße 16
Pelze / Lederwaren / Mützen

BRAUEREI
GEBRÜDER THIEL
empfiehlt
erklärliche Lagerbiere
und vorzügliches Jungbier

Paul Käpfig, Güntherstraße 6
Leder und Schuhmacher-Bedarfsartikel

Karl Tielich, Güntherstraße 7
Alle Arten
Lederwaren / Polsterwaren / Reise-
und Sportartikel / Metall-Beuten

Carl Radler, Ring 35
Modewaren / Mäntel / Herrenartikel

+ Löwen-Drogerie +
Arch. Kalm, Ring Nr. 17

TRINKT KÜHNPAST-KORN

Bittners Molkerei
empf. sämtl. Molkerei-Produkte

Emald Fritsch, Bahnhofstraße 20
Fleischerei und Wurstwaren

Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsbart.
Emil Dix, Schweidnitzer Straße 6

Biergroßhandlung
Otto Kösmahl
empfiehlt
Haase- und Klink-Biere
Mineral-Wasser

R. Schwabe, Ring 9
Damen-Konfektion
Stoffe aller Art
Wäsche, Strümpfe

Karl Vogt, Güntherstraße 11
Kleidermacher / Kleiderarbeiten
Kochmöbel

Man kauft gut
bei Parisch, Ring 14

Beuthen
Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe
Tisch- und Divandeecken finden Sie bestens und in großer Auswahl im
Teppichhaus Wachsmann
Beuthen OS., Dunggossir. 39 * Gleiwitz, Wilhelmstraße 44

Bäckerei
Franz Bielski
Freiheitsstraße 3

Butterhaus Moland
Fittalen in sämtlichen
Städten Oberschlesiens

Geld
gibt sofort auf Pfänder
Leibhaus Beuthen O/S.
Gymnasialstraße 5a

Bäckerei und Konditorei
Bruno Abendroth, Bahnhofstr. 11
Dreimal täglich frische Semmeln

Neisse

Kaufhaus Tobias Wegner
Einkaufsquelle d. org. Arbeiterschaft

Neustadt
Heinrich Gasse
Oberdorfstr. 13
Großbäckerei
empfiehlt Weine und Spirituosen

Josef Stofzet, Ede Schloßstraße 10
Lebensmittel, Feinkost-Güter
Einkaufsquelle
der org. Arbeiterschaft

Edwald Michael, Neue Straße 8
Kolonialwaren, Metallwaren
Löh und Edelsteine

Trinkt
Giesmannsdorfer Bier

Rat bor

Hausfrauen verlangen
nur
Adolph Hoffmanns Seifenfabrikate
1. Die altbekannte gepackte Seife
„Meine Sonne“
2. Die neue hochw. ungepackte Kernseife
„Edelsorte mit dem Roten egerl“

Kaufhaus D. Silbermann
Das Haus der groß. Auswahl

Heinrich Harbolla
Das grösste Spezialgeschäft für
Damsfrasse 3 Damen- und Mädchenbekleidung
Einkaufsquelle der Frauenorganisationen

„Silesia“ Inh. Carl Calmann
Bahnhofstraße 1
Haus- und Küchengeräte
Einkaufsquelle d. org. Arbeiterschaft

Max Jacobowitz
- Fabrikant -
zu Gelegenheiten Vorzugspreise
Eibendorferstraße 22

Kainer & Zernik
Das führende Haus
für Damenkonfektion und Modewaren
Ring, Ede Oederstraße

Hugo Martus / Domstraße 9
Kurt-, Weib-, Wollwaren
Trikotagen, Strümpfe
Taschentücher und Mäntel

Strumpf-Haus Wegner
Spezialgeschäft
für Qualitätsstrümpfe
und Herrenartikel
Neue Straße 10

Strumpf-Haus Wegner
Spezialgeschäft für Qualitätsstrümpfe
und Herrenartikel
Neue Straße 10

Robert Sonnet, Neue Straße 5
Herrenbekleidung

Walter Schöner, Lange Straße 6
ist die richtige Bezugsquelle
für Lederhandschuhe, Lederwaren
und Reiselasser
Einkaufsquelle der org. Arbeiter

Kaufhaus Louis Bartenstein
Ring 6a und 7
Seit 70 Jahren führend am Platze

Schuhwaren
Größte Auswahl - Niedrige Preise
Schuh- und Lederwaren
J. Weiskopf, Neue Straße 16
Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft

Werner Malowski
Herrenhüte, Mützen
Neue Straße 12

Ober-Wüstegiersdorf

Wüstegiersdorf
Schützenhaus Kattwiler
E. Strauch
Beliebtes Ausflugstrottel / Sonntags Land

Ernst Reichmann
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus- und
Küchenwäsche, Trikotagen
Hauptstraße 1

Erich Vogt
Hauptstraße 55
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Robert Böhm, Hauptstraße 145
ff. Ausflugs-
Rind- und Schweinefleischerei

Striegau-Gräben
Verlangt stets
Haselbach- u. Schultheiss-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1

Leinen- und Baumwollwaren
kaufen Händler und Private preiswert
im Wüstegiersdorfer
Leinenhaus E. Wunsch

Friedland
Damen-Hüte
Erwin Herrmann, Weiß- und Wollwaren
Schloßstraße 213

Trinkt Milde-Bier Brauerei Friedland OS.
Telephon 61